Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Neunundreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 283.
Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 78. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 8. Oktober | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1910.

Die Lehren des nationalliberalen Parteitages.

Die Ergebnisse des glänzend besuchten nationalliberalen Parteitages in Cassel bedeuten kein neues Parteiprogramm und sie gelten noch viel weniger der Schwenkung der nationalliberalen Partei nach links oder rechts, sondern die Resultate dieses Parteitages lassen sich dahin zusammenfassen, daß der Führer der nationalliberalen Partei, Ernst Bassermann, mit seiner maßvollen Rede einen großen persönlichen Erfolg davongetragen hat, und daß die Anhänger der nationalliberalen Partei sich schließlich dahin geeinigt haben, daß die Partei ihre Selbständigkeit nach rechts und links zu behaupten habe. Eine besondere Resolution ist daher auf Vorschlag des Prinzen Schönaich-Carolath auf dem Parteitage gar nicht gefaßt worden. In einer politisch gährenden Zeit, wie sie jetzt das Deutsche Reich durchzukämpfen hat, dürften diese Ergebnisse des nationalliberalen Parteitages wohl keine rechte Befriedigung in den Kreisen der nationalliberalen Wähler hervorrufen. Es ist im Grunde genommen die Parole ausgegeben worden, daß die Nationalliberalen bei den nächsten Reichstagswahlen mit verschlossenem Visier kämpfen wollen, ohne sich nach links oder rechts zu engagieren. Diese Parole zeigt, daß sich die nationalliberale Partei in einer Not- und Zwangslage befindet, und daß die ganze politische Situation nicht dazu angetan ist, daß sie nach rechts oder links ein politisches Engagement eingehen kann. Man kann diese Zwangslage verstehen, gebessert wird dadurch aber die schwierige Situation für die Führung der politischen Geschäfte im Deutschen Reiche nicht; denn schlimme Anzeichen bei den letzten Reichstagsnachwahlen deuten darauf hin, daß die sozialdemokratische Sturmflut oder sagen wir besser die große Partei der Unzufriedenen im Deutschen Reiche sich in einem bedenklichen Wachstume befindet. Was soll nun wohl daraus entstehen, wenn vielleicht hundert Sozialdemokraten in den neugewählten Reichstag einziehen werden! — Die Opposition im Reichstage würde dadurch eine solche Verstärkung erfahren, daß schließlich die Regierung für ihre Vorlagen gar keine Mehrheit finden wird, und der Reichstag wieder aufgelöst werden muß. Dann wird das wilde Spiel der leidenschaftlichen Parteikämpfe erst recht beginnen, und es kann der Fall eintreten, daß das stolze Staatsgebäude des Deutschen Reiches, welches vor vierzig Jahren mit soviel heldenhaften Tugenden und staatsmännischer Weisheit gegründet wurde, eine ernste innere Erschütterung erleidet. Solche Aussichten mahnen doch wirklich dazu, daß alle national gesinnten Parteien mehr an den gemeinsamen Schutz der nationalen Interessen als an die Parteiangelegenheiten denken sollten. Wenn wir in der inneren Politik des Deutschen Reiches nicht dahin gelangen können, daß in Freiheit und Einmütigkeit die Wahrnehmung der gemeinsamen nationalen Interessen als das erste politische Gebot hingestellt wird, welches jeder nationale Wähler zu erfüllen hat, dann gehen wir sehr trüben politischen Zeiten entgegen. Kann denn kein großer Staatsmann oder Parteiführer das erlösende Wort finden, daß alle bürgerlichen Parteien nur einen großen Feind, nämlich die Sozialdemokratie, haben! Es wird ja auch vielfach behauptet, daß die Zentrumspartei mit ihren ultramontanen Tendenzen für den Bestand des Reiches auch gefährlich werden könne; in einem Lande, wie das Deutsche Reich, wo es viele Millionen national denkende und ihr Vaterland liebende Katholiken gibt, kann man aber unmöglich glauben, daß die ultramontanen Tendenzen allein den Katholizismus Deutschlands beherrschen können. Das ist schon einfach aus dem Grunde nicht möglich, weil zwei katholische Königshäuser in Deutschland, das bayerische und das sächsische, die sich in ihren Ländern der größten Beliebtheit und Verehrung erfreuen, jedenfalls keine ultramontanen Tendenzen verfolgen, sondern klar, fest und treu zum Deutschen Reiche und zur nationalen Politik stehen. Diese Tatsache sollte doch auch dazu führen, einmal eine andere große nationale Parteigruppierung im Deutschen Reiche zu schaffen zu versuchen.

Zur Hundertjahrfeier der Universität Berlin.

Deutschlands größte und bedeutendste wissenschaftliche Hochschule, die Universität Berlin, begeht am 10. Oktober die Jubelfeier ihres hundertjährigen Bestehens. An diesem Tage ward sie vor einem Jahrhundert von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen begründet, also gerade zur Zeit der tiefsten politischen Demütigung Preußens und der größten Zerrissenheit Deutschlands. Der Zeitpunkt für ein solches Werk schien allerdings so wenig wie möglich geeignet zu sein; hart lastete der Druck der Fremdherrschaft des korsischen Eroberers auf Preußen und Deutschland, Handel und Wandel stockten, ein Zug dumpfer Gleichgültigkeit ging durch die Nation, und unter den traurigen politischen und wirtschaftlichen Zuständen litt mehr oder weniger auch das geistige Leben Deutschlands, das sich in wenigen Zirkeln konzentrierte. Aber um so bemerkenswerter war der Entschluß des damaligen Preußenkönigs und seiner ersten Berater, den herrschenden ungünstigen Verhältnissen zum Trotz in der Hauptstadt Berlin eine Universität ins Leben zu rufen, ein Entschluß, dem die wohlberechnete Absicht zu Grunde lag, inmitten der bestehenden politischen Misere einen geistigen Central- und Sammelpunkt für das preußische und deutsche Volk zu schaffen, der mit dazu beitragen sollte, das von Stein und Scharnhorst im stillen vorbereitete kühne Unternehmen der Befreiung des Vaterlandes von der schmachvollen Fremdherrschaft zu unterstützen und zu erleichtern. Und es ist auch keine Frage, daß die Universität Berlin in den wenigen Jahren, die seit ihrer Errichtung bis zum Ausbruche des deutschen Befreiungskrieges von 1813 verflossen waren, das ihrige mit dazu beigetragen hat, den schlummernden nationalen Gedanken im preußisch-deutschen Volke zu befruchten und zu nähren, der dann seine erhebende Auferstehung feierte, als auf den berühmten Aufruf Friedrich Wilhems III. „An mein Volk“ Zehntausende und Abzehntausende begeistert die Waffen zur Niederringung des verhaßten französischen Joches ergriffen. Von den Söhnen der neuen alma mater an der Spree aber besiegelten 43 ihre Vaterlandsliebe durch den Tod in den Schlachten des Befreiungskampfes, was einen nicht unerheblichen Prozentsatz der damaligen Studentenschaft der Berliner Universität bedeutete.

Verhältnismäßig klein waren die Anfänge der Universität Berlin, entsprechend den zur Verfügung stehenden Mitteln, denn sie trat mit 58 Dozenten und 256 Studenten ins Leben; das erste Verzeichnis der Vorlesungen wies deren insgesamt 116 auf. Aber gleich von Anbeginn an herrschte ein reges geistiges Leben an der neuen Hochschule, war doch auf einer ihrer ersten Rektoren der große Philosoph Fichte, der Urheber der berühmten Reden an die deutsche Nation. Und im Laufe des nun hundertjährigen Bestehens der Universität Berlin haben an ihr eine ganze Anzahl hochbedeutender Männer gewirkt und geschafft und hierdurch der Schöpfung Friedrich Wilhelms III. jene hervorragende Stellung im geistigen und wissenschaftlichen Leben Deutschlands erringen helfen, welche die Universität Berlin unbestritten und mit Recht heute einnimmt. Von ihnen seien neben Fichte hier noch genannt Schleiermacher, Hufeland, Hegel, Ranke, Mommsen, Du Bois-Reymond, Helmholtz, Virchow, Gneist, Dernburg, Schmoller, Savigny, wahrlich eine Fülle glänzender Namen, auf welche die Jubeluniversität stolz sein darf. Bereits in den ersten Jahrzenten ihres Bestehens wies die Universität Berlin eine namhafte Steigerung der Zahl der an ihr wirkenden Lehrkräfte, wie der Studierenden auf, und mit jedem Jahrzent wachs diese Zahl, ebenso aber gestalteten sich auch alle ihre Einrichtungen immer umfangreicher und großartiger, Dank der unermüdlichen Fürsorge, welche König Friedrich Wilhelm III. und seine Nachfolger der Universität Berlin widmeten. Ihre glänzendste Entwickelung nahm sie jedoch seit der Begründung des Deutschen Reiches, und seitdem marschiert die Universität Berlin ständig an der Spitze der deutschen Universitäten, sowohl was die Zahl der Dozenten und Studenten, als auch was ihre Leistungen anbelangt. Neidlos erkennen die übrigen Hochschulen Deutschlands die bevorzugte Stellung der Friedrich-Wilhelm-Universität an und werden ihr darum zu ihrem bevorstehenden Ehrentage von Herzen die innigsten Glückwünsche darbringen. Die Jubelfeier der Universität

---

Der Väter Schuld.

Roman nach dem Englischen von Klara Rheinau.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich sah dies alles voraus und es ist nur der Anfang“, sagte er, als Georgie geendet. „Und nun höre mich an, mein Junge, und vergiß nicht, was ich Dir erzähle. Vor vielen Jahren besaß ich eine Tochter, die mir das Liebste auf Erden war. Sie heiratete Deinen Vater; ich wünschte diese Heirat aus Gründen, die Du noch nicht verstehen kannst. Später reute es mich, daß ich sie erzwungen, denn meine Tochter wurde sehr unglücklich.“

Bewegt hielt er einen Augenblick inne und Georg, der ihm aufmerksam zugehört, fragte nach kurzer Ueberlegung:

„Dann wäre Ihre Tochter meine Mutter gewesen und Sie sind mein Großvater? Warum sagte man mir zu Hause nie davon?“

„Ja, mein lieber Junge, Du bist mein Enkelkind und Dein Vater sprach nie davon, weil er mein Freund nicht ist und weil ich kein vornehmer Herr bin wie er. Ueberdies fürchtet er mich, weil es in meiner Macht steht, ihn zugrunde zu richten. Ich kenne ein Geheimnis aus seinem Leben, und als meine Tochter, Deine Mutter, starb, versprach ich ihm, es zu bewahren, wenn er Dich immer gut behandeln würde. Er hat seinen Teil des Vertrages nicht gehalten. Soll ich ihn dafür bestrafen?“

„Nein“, erwiderte der Knabe sehr ernst, denn Dixons Erzählung hatte ihm zu denken gegeben; „ich möchte nicht, daß meinem Vater ein Leid zugefügt werde. Bis jetzt hat er mir noch kein wirkliches Unrecht zugefügt, und wer weiß, ob er mich nicht liebgewinnen lernt und mich ebenso behandelt wie Artur.“

„Warten wir es also ab“, sagte Dixon mit ungläubigem Lächeln. „Aber merke Dir das eine: wenn Du je hart bedrängt wirst, so gehe an den nächsten Kreuzweg und binde ein rotes Band an einen Baumzweig. Drei Tage später — um die dritte Mitternacht nach diesem Tage — werde ich hier sein. Du hast schon gesehen, daß Du Dich in einem Zigeunerlager befindest, so wisse denn, daß ich ihr Anführer bin. Und nun wollen wir unser Abendessen einnehmen.“

Ohne die erstaunte Miene seines Enkels weiter zu beachten, verließ er das Zelt und trat an das Feuer, über welchem ein großer Topf brodelte. Unverzüglich wurden Näpfe verschiedener Größen hervorgeholt und die alte Zigeunermutter mit dem rotgelben Turban, die Georgie jetzt zum erstenmal erblickte, verteilte mit einem großen Löffel die schmackhafte Suppe. Auch der fremde Knabe erhielt seinen Anteil und er verzehrte ihn wie im Traume, denn diese neue, romantische Umgebung nahm all seine Sinne gefangen. Wie staunte er erst, als ein junges schlankes Mädchen an den Suppenkessel herantrat, ein Mädchen, dessen ganze Erscheinung wunderbar abstach von den wilden, rohen Gestalten, die es umgaben. Es mochte etwa zwölf Jahre zählen, stand also ungefähr in Georgies Alter. Sein seidiges Haar hing in zwei langen Zöpfen über den Rücken herab; die dunklen, mandelförmigen Augen zeigten einen träumerischen Ausdruck und die Haut war zart und weiß wie die einer vornehmen Dame. Während Georgies Blicke noch starr an dem Mädchen hingen, redete Dixon es an:

„Komm her, Zella“, sagte er, „komm' her und setze Dich neben unsern jungen Gast und plaudere mit ihm.“

Zella befolgte den ersten Teil der Aufforderung, aber ihr Mund blieb stumm. Manchmal, wenn der Schrei eines Waldvogels ertönte, blickte sie zu den Bäumen auf, dann wieder ruhte ihr Auge neugierig auf Georgie; doch kein Wort kam über ihre Lippen. Endlich brach Georgie das Schweigen, das anfing, ihm unerträglich zu werden.

„Bist Du immer bei den Zigeunern, Zella?“ fragte er. „Gefällt Dir dieses Leben?“

„Die Zigeuner lieben die Wälder, und ich bin eine von ihnen“, erwiderte das Mädchen mit weicher, melodischer Stimme. „Es ist herrlich, frei zu sein wie der Wind und die Vögel. Der Wind spricht zu uns, wenn er durch den Wald streicht.“

„Und was sagt er Euch?“ fragte Georgie mit großem Interesse, aber die Antwort enttäuschte ihn ein wenig.

„Vieles, was Du nicht verstehen kannst, denn er spricht in unserer Sprache.“

„Du würdest sie mich vielleicht lehren, wenn ich Dich darum bäte? Ich möchte auch gerne mit dem Wind und den Vögeln sprechen können, wenn ich einsam bin; und ich bin oft einsam.“

„Später, wenn Du einer der unsrigen bist“, erwiderte Zella sanft, „aber nicht früher.“

Gerade als die Unterhaltung anfing interessant zu werden, trat Michael Dixon herbei und forderte Georg auf, jetzt nach Hause zu gehen.

„Man könnte Dich vermissen“, sagte er auf dem Wege zur Anstalt, „und Du würdest Dir jedenfalls eine strenge Strafe zuziehen. Ich hätte Dich ja nie verleitet, heimlich das Haus zu verlassen, wenn ich die Möglichkeit gehabt hätte, Dich sonstwo ungestört zu sprechen. Versprich mir, daß Du es nicht wieder tun willst, es sei denn, daß wir Notwendiges einander sagen müssen.“

Nach einigem Zögern gab Georg das verlangte Versprechen und sie trennten sich vor der Türe.

„Wir werden uns jetzt lange nicht mehr sehen“, sagte der Großvater, dem Knaben die Hand reichend; „aber wenn Du von hier nach Hause gerufen wirst, laß es mich wissen.“

Der Alte verschwand in der Dunkelheit und Georgie erlangte unbemerkt sein Zimmer. In dieser Nacht träumte er viel von Doris, aber sie glich wunderbar dem Zigeunermädchen Zella, dessen melodische Stimme noch immer in seinen Ohren nachklang.

---

7. Kapitel.

Nahezu fünf Jahre waren vergangen, ehe Georg Manville wieder eine Einladung nach Kingston Hall erhielt. Er war in dieser Zeit zu einem hübschen Jüngling herangewachsen und hatte seine Studien beinahe beendigt. Nun waren die Sommerferien herangekommen und Lord Kingston hielt es doch für schicklich, seinen Sohn wieder einmal nach Hause kommen zu lassen.

Ehe Georg die Anstalt verließ, gab er seinem Großvater das verabredete Zeichen und suchte dann um die zweite Mitternacht den nächsten Kreuzweg auf, in der Hoffnung, ihn dort zu treffen. Allein nirgends war ein menschliches Wesen zu sehen und die rings um ihn herrschende Totenstille wirkte bedrückend auf Georgs Gemüt. Er setzte sich auf einen am Wege liegenden Baumstamm nieder und beschloß, noch eine Weile auf seinen Großvater zu warten. Bald versank er in schmerzliche Träumereien, denn er fürchtete, daß wieder neue Kränkungen zu Hause seiner warteten, und doch sehnte sich sein junges Herz so sehr nach Liebe, nach elterlicher Sorge und Zärtlichkeit.

So tief war er in Gedanken versunken, daß er die leichten Schritte nicht hörte, die auf dem moosbedeckten Wege zu seiner Rechten sich eilig

Berlin wird sich zweifellos besonders festlich und glanzvoll gestalten, zumal auch die persönliche Teilnahme Kaiser Wilhelms an der Feier als wahrscheinlich gilt. Alle gebildeten Kreise des deutschen Volkes bringen der Feier des 10. Oktober ihr herzliches Interesse entgegen, und so wird sie sich über den Rahmen eines rein akademischen Festes gewiß noch herausheben und zu einem allgemein bemerkenswerten Vorgange gestalten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die nun schon so oft angekündigte Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren Nikolaus soll nach einer Privatmeldung aus Friedberg an diesem Sonnabend in Schloß Friedberg erfolgen. Indessen bleibt es noch immer abzuwarten, ob sich diese Nachricht bewahrheiten wird. Denn den bisherigen Reisedispositionen des Kaisers zufolge gedachte das Kaiserpaar seinem jüngsten Aufenthalte in Jagdschloß Rominten, der am Donnerstag zu Ende gehen sollte, noch einen mehrtägigen Aufenthalt in Cadinen unmittelbar nachfolgen zu lassen und auf dieser westpreußischen Besitzung des Kaisers bis Montag, den 10. Oktober, zu verweilen. Es steht demnach zu vermuten, daß die Zusammenkunft des Kaisers mit dem russischen Herrscher erst im weiteren Laufe des Oktober vor sich gehen wird. — Anfang Dezember wird der Kaiser in Pleß eintreffen, um dem Fürsten zu Pleß den herkömmlichen alljährlichen Jagdbesuch abzustatten.

Die deutsche Kaiserin hat es abgelehnt, das ihr von dem in Dortmund tagenden Impfgegnerkongreß angebotene Protektorat über den Bund der deutschen Impfgegnervereine zu übernehmen. Der genannte Kongreß hätte es sich wohl selber sagen müssen, daß die Kaiserin schwerlich das Protektorat annehmen werde!

Die Lage in der deutschen Metallindustrie ist mit einem Male wieder hochkritisch geworden. Bei den bislang in Berlin stattgefundenen Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern des Verbandes deutscher Metallindustriellen und der Schiffswerften einerseits, der Arbeiter des Metallindustriellenverbandes anderseits, sollte sich bei beiden Parteien, wie gemeldet wurde, eine versöhnliche Stimmung gezeigt haben. Aber die nach mehrtägiger Pause in Hamburg fortgesetzten Einigungsverhandlungen scheinen nicht mehr im Zeichen dieser versöhnlichen Stimmung zu stehen, wenigstens wurde in einer von etwa 8000 Personen besuchten Versammlung der organisierten Metallarbeiter Hamburgs, die am Montag abend stattfand, mitgeteilt, daß die geführten Verhandlungen bis jetzt resultatlos verlaufen seien und daß die Aussperrung unvermeidlich erscheine. Die Versammlung beschloß, nicht nachzugeben. Derselbe Beschluß wurde von den Metallarbeitern in Frankfurt a. M. und von einer am 2. Oktober in Düsseldorf abgehaltenen Versammlung christlicher Metallarbeiter gefaßt. Da von der drohenden Aussperrung mindestens 450 000 Arbeiter direkt betroffen werden würden und da ferner auch andere Arbeits- und Erwerbszweige unter dem Kampf in der Metallindustrie leiden würden, so muß der Wunsch ausgesprochen werden, daß trotz der bestehenden Schwierigkeiten bis zum 8. Oktober, dem Tage, an welchem die Generalaussperrung beginnen soll, doch noch eine Verständigung zustande komme.

Der Ausgang der in ihrem letzten Teile in Hamburg geführten Einigungsverhandlungen in der Metallindustrie war auch am Mittwoch noch ungewiß. Doch wird versichert, daß die Sitzung der Einigungskommission vom Dienstag derartig verlaufen sei, daß doch noch vielleicht auf eine Verständigung zu rechnen sein dürfte, namentlich da die Arbeitgeber in manchen Punkten Entgegenkommen zeigten. Eine definitive Entscheidung wurde bis Mittwoch abend erwartet. — Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. Delbrück, welcher zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Hamburg eingetroffen ist, hatte mit den Herren der Direktion der Blohm-Werft und der Vulkan-Werft am Dienstag längere Unterredungen über den Werftarbeiterstreik.

Der in Gotha tagende Kongreß der deutschen Bodenreformer besprach in seiner Dienstagssitzung die Angelegenheit der Reichswertzuwachssteuer, zu welchem Thema eine ganze Reihe von Rednern das Wort nahmen. Stürmischen Beifall fanden die Reden von Professor Dr. Köppe—Marburg und Geheimrat Adolf Wagner—Berlin. Ersterer erklärte sich scharf gegen die Beschlüsse der Reichstagskommission für die Wertzuwachssteuer und forderte das Zustandekommen einer sozial gesunden und ertragreichen Wertzuwachssteuer. Geheimrat Wagner beleuchtete die Schwierigkeiten dieser Frage und verlangte im übrigen eine direkte Besteuerung des gesamten Besitzvermögens von reichswegen.

Die Moabiter Straßenaufruhrszenen haben ein Seitenstück in Deutz gefunden, wo sich schwere Exzesse Streikender gegen Arbeitswillige ereigneten. Die einschreitende Polizei konnte erst, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatte, energisch gegen die Meuterer vorgehen und die Ruhe wieder herstellen. Gegen 30 Personen wurden bei den Exzessen verletzt, eine Anzahl von ihnen schwer, darunter auch ein Schutzmann.

In München wurde am Dienstag die erste bayrische Handelshochschule feierlichst eröffnet.

Der konservative Reichstagsabgeordnete Arendt, Vertreter des ostpreußischen Wahlkreises Wehlau—Labiau, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Arendt vertrat seit 1907 den genannten Wahlkreis, in welchem mithin eine Ersatzwahl nötig wird. Arendt war mit 11575 konservativen Stimmen gegen 3 179 sozialdemokratische und 1760 freisinnige Stimmen gewählt worden, sodaß es den Konservativen wohl gelingen dürfte, das Mandat für Wehlau—Labiau in der Nachwahl zu behaupten.

Oesterreich—Ungarn.

Das belgische Königspaar traf am Dienstag nachmittag in Wien zur Abstattung seines Antrittsbesuches am kaiserlichen Hofe ein. Der Kaiser Franz Josef, begleitet von der Erzherzogin Maria Annuciata und von sämtlichen Erzherzögen, empfing seine hohen Gäste auf dem Bahnhofe und gab ihnen zu Wagen das Gelette zur Hofburg, wo das Königspaar von den Erzherzoginnen begrüßt wurde.

In der Wiener Hofburg fand am Dienstag großes Galadiner zu Ehren des belgischen Königspaares statt. In seinem Toast auf die hohen Gäste und Verwandten charakterisierte Kaiser Franz Josef deren Besuch am Wiener Hofe als einen von ihm hochgeschätzten Freundschaftsbeweis, der die zwischen Belgien und Oesterreich-Ungarn bestehenden ausgezeichneten Beziehungen noch inniger gestalten werde. Weiter hob der Kaiser hervor, wie die von ihm verfügte Verleihung des österreichischen Regiments, dessen Inhaber bereits die Könige Leopold I. und Leopold II. gewesen seien, an König Albert einen Beweis seiner Wertschätzung des belgischen Monarchen bedeuten solle. Der Kaiser trank schließlich auf die Gesundheit der belgischen Majestäten. In seinem Erwiderungstoast dankte König Albert für die herzlichen Worte des Kaisers und betonte, daß ihn und die Königin der heiße Wunsch, den so verehrten greisen österreichischen Herrscher persönlich begrüßen zu können, nach Wien geführt habe. Der königliche Redner gedachte weiter pietätvoll der verewigten Kaiserin Elisabeth und wies dann ebenfalls auf die so freundschaftlichen Beziehungen zwischen Belgien und Oesterreich-Ungarn hin; zuletzt trank er auf das Wohl des Kaisers Franz Josef und des österreichischen Kaiserhauses, sowie auf das Gedeihen der habsburgischen Monarchie. Die Trinksprüche an festlicher Tafel bekunden wohl hinlänglich, daß dem Besuche des belgischen Königspaares am Wiener Hofe keinerlei politische Bedeutung zukommt.

Die Stellung des österreichischen Kriegsministers Freiherrn v. Schoenaich gilt als erschüttert. Es heißt, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wegen der Ungarn zu machenden Militär-Zugeständnisse beständen.

Frankreich.

Im französischen Parlament machen sich Bestrebungen zur Bildung einer großen linksliberalen Partei unter Ausschluß der Sozialisten bemerklich. Der Senator Poincarre wird als die Seele dieser Bestrebungen bezeichnet. Es heißt, daß die ganze Bewegung direkt gegen das Kabinett Briand gerichtet sei.

Im französisch-marokkanischen Grenzgebiet ist es wieder einmal zu Kämpfen gekommen. In der weiteren Umgebung des befestigten Grenzortes Colomb Bechar im westlichen Algerien fand zwischen eingeborenen französischen Truppen und räuberischen marokkanischen Berbern, die mit Mehrladern bewaffnet waren, bei Krebb el Lahanada ein heftiger Kampf statt. Die Marokkaner flohen mit Hinterlassung aller Beute und zweier Toter. Sie nahmen drei Verwundete mit. Auf französischer Seite wurden drei Mann verwundet.

In Brest fand anläßlich der Abreise der dortigen Rekruten auf dem Bahnhofe eine größere antimilitärische Kundgebung statt.

England.

Der deutsche Leutnant Helm ist, wie aus London gemeldet wird, nach Stellung der verlangten Bürgschaft am Montag vorläufig aus der Untersuchungshaft im Gefängnis zu Manchester entlassen worden. Die englischen Behörden scheinen also selber nicht zu glauben, daß Helm wirklich hat Spionage treiben wollen.

Das Flottenfieber grassiert in England weiter. Der bekannte Admiral Lord Beresford hatte kürzlich an den Premierminister Asquith einen offenen Brief gerichtet in welchem er eine unverzügliche namhafte Verstärkung der englischen Flotte in Schiffen, Mannschaften usw. forderte. In seiner jetzt ergangenen Antwort auf diesen Brief erklärt Asquith, auch er sei völlig durchdrungen von der Notwendigkeit, Englands Oberherrschaft zur See unbedingt aufrecht zu erhalten, er werde ungesäumt alles hierzu Nötige vom Parlament fordern. Es steht also im Parlament eine neue große Flottenvorlage in Aussicht.

Die Aussperrung in der Lancashirer Baumwollindustrie, die bereits am 1. Oktober begonnen hatte, ist am Montag vollständig geworden. Hierdurch werden ca. 120000 Arbeiter beschäftigungslos.

Portugal.

Die Revolution in Portugal.

Der Funkentelegraph hat aus Lissabon am 5. Oktober die Nachricht nach Paris gebracht, daß am frühesten Morgen des 5. Oktober in Lissabon eine große und wie es scheint siegreiche Revolution ausgebrochen ist. Die Revolution begann damit, daß die Marine und ein großer Teil des Landheeres zur Revolutionspartei überging, und daß der königliche Palast in Lissabon zuerst bombardiert und dann von den Aufständischen besetzt wurde. Wie es heißt, wurde der jugendliche König Manuel gefangen gesetzt. Die am Montag erfolgte Ermordung des angesehenen und beliebten Republikanischen Deputierten Barbado scheint den Ausbruch der Revolution beschleunigt zu haben. Offenbar standen schon seit der am 2. Februar 1908 erfolgten Ermordung des Königs und des Kronprinzen von Portugal die Parteien der Monarchisten und der Republikaner sich in diesem Lande als unversöhnliche Gegner gegenüber, und die jüngsten Ereignisse in Portugal bewiesen, daß die damals so furchtbares Aufsehen erregende Ermordung des vorigen Königs und des Kronprinzen von Portugal schon eine Tat der unerbitterlichen Revolution war. Ganz Portugal ist seit etwa zwanzig Jahren allmälich republikanisch gesinnt geworden, weil das Land unter den alten Privilegien der bevorzugten Klassen seufzt und von Fortschritten und freiheitlichen Reformen in Portugal wenig zu spüren war. Dem jugendlichen Könige Manuel darf gerechter Weise für die Sünden seiner Vorfahren und der bisher herrschenden Kaste kein Vorwurf gemacht werden, er ist aber dennoch das Opfer der traurigen politischen Zustände in Portugal geworden und wird man hoffentlich sein junges Leben schonen. Nach weiteren Nachrichten aus Lissabon hat man die Umwandlung des portugiesischen Königsreiches in eine Republik bereits vollzogen und gilt Hermes die Fonseca als der Präsident der portugiesischen Republik. Ob das ganze Land Portugal sich der so rasch in der Hauptstadt vollzogenen politischen Umwälzung fügen wird, das muß freilich erst noch abgewartet werden. Die Revolutionäre in Lissabon haben so operiert, daß sie einen ganzen Tag lang die Hauptstadt durch Durchschneidung der Telegraphendrähte und Besetzung der Post- und Telegraphenämter und der Eisenbahnen von der Außenwelt abgeschlossen hatten. Man wird daher wahrscheinlich auch in den nächsten Tagen nur unvollständige Berichte über die Revolution in Portugal erhalten.

Die innere Spannung in Portugal, die zuletzt in der Ermordung des Königs Karlos und des Kronprinzen am 1. Februar 1908 so furchtbaren Ausdruck fand, hat sich wiederum gewaltsam gelöst. Seit König Manuel II. den schwankenden Thron seiner Väter bestieg, hat die Gärung im Lande, die ihre Spitze gegen die Dynastie richtete, sich mehr und mehr verstärkt, sodaß man schon seit längerer Zeit auf ernste Ereignisse in Portugal gefaßt sein mußte. Der nicht für den Thron erzogene junge Herrscher hat es nicht verstanden, die politische Entwicklung des Landes in ruhige Bahnen zu leiten, dazu mangelte es ihm an Persönlichkeit, an Achtung und Liebe im Volke. So kam es, daß die in Portugal an sich schon starken republikanischen Neigungen immer mehr Boden fanden. Schon zur Zeit der letzten Corteswahlen hatte es den Anschein, als ob das Land schweren inneren Unruhen entgegen gehen würde. Zu allgemeinem Erstaunen war jedoch der Ausfall der Wahlen ein für die Regierung verhältnismäßig günstiger, sodaß eine gewisse Hoffnung auf Besserung der Lage vorhanden schien. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Heer und Flotte, die Stützen des Thrones, haben die Fahne des Aufruhrs erhoben, der, soweit sich zur Zeit übersehen läßt, wohl mit dem Siege der Republik in Portugal endendürfte.

Einstweil sind die in den europäischen Nachrichten-Zentralen eingegangenen Berichte nur kurz und beschränken sich nur auf die Meldung vom Ausbruch einer Revolution.

Paris, 5. Oktober. Mehrere Blätter erhielten nachts mittels Funkspruchs von einem in den dortigen Gewässern liegenden französischen Kriegsschiff folgende nach St. Marie de la Mere (Departement Rhonemündung) gesandte Depesche aus Lissabon von gestern: „Die Revolution ist ausgebrochen. Um 2 Uhr nachts begann das Bombardement des Königlichen Palastes durch die Kriegsschiffe. Ein großer Teil der Armee sowie die ganze Marine sind auf seiten der Revolutionäre. Der Zugang zur Stadt ist abgesperrt. Es ist unmöglich, Einzelheiten zu erhalten."

London, 5. Oktober. Ein hiesiges Blatt bringt gleichfalls die Meldung von dem Ausbruch der Revolution in Lissabon. Alle Verkehrsverbindungen seien unterbrochen, die Telegraphendrähte zerschnitten. In Lissabon sollen ernste Kämpfe stattgefunden und die Republikaner einige Erfolge gehabt haben. Armee und Flotte hätten für die Revolutionäre Partei ergriffen.

Paris, 5. Oktober. Der Ausbruch der Revolution ist den regierenden Kreisen ganz überraschend gekommen, denn wenn man auch wußte, daß von republikanischer Seite aus ein Schlag gegen die Monarchie geplant werde, und sich unter der Armee und Marine unzuverlässige Elemente befinden, so hatte doch das Ergebnis der Wahlen die Regierung in eine gewisse Sicherheit gewiegt. Es wirkte daher wie ein Blitz aus heiterm Himmel, als gestern mittag wenige Minuten nach 12 Uhr plötzlich die im Hafen von Lissabon liegenden portugiesischen Kriegsschiffe, ferner die am linken Tajouser gelegenen Forts und das Arsenal die Königsflagge niederholten und an ihrer Stelle die grün-blaue republikanische Flagge hißten. Nun rafften die Behörden in aller Eile Truppen zusammen, allein nur die Polizei und ein Teil der Infanterie gehorchte, während der übrige Teil der Garnison, darunter die ganze Artillerie, mit den Meuterern gemeinsame Sache machte. Bald darauf entwickelte sich ein heftiger Kampf, indem die königstreuen Truppen die Marinekaserne angriffen. Nun richteten die Geschütze der Kriegsschiffe und Forts ihr Feuer gegen den königlichen Palast, auf den zahlreiche Granaten geschleudert wurden. Um 1/43 Uhr nachmittags wurde die Königsflagge heruntergerissen. Weitere Einzelheiten fehlen, über das Schicksal des Königs ist man noch vollständig im Unklaren.

Die Unterbindung des Telegraphenverkehrs.

Der telegraphische Verkehr mit Portugal ist gestört, so daß das Berliner Telegraphenamt Depeschen nach Portugal nur auf eigene Gefahr der Adressaten befördert. Auch zwischen Portugal und dem übrigen Auslande besteht keine Verbindung mehr. Es bestätigt sich, daß die Portugal mit Frankreich und mit England ver-

---

näherten. Er wurde sich erst bewußt, daß er nicht mehr allein war, als eine weiche, melodische Stimme, die er oft in seinen Träumen hörte, an sein Ohr drang. Es war die Stimme Zeilas, die wie eine Tochter der Nacht durch die Dunkelheit daherglitt.

„Du bist traurig heute abend", redete sie den Jüngling an, und ihre schwärmerischen dunklen Augen hefteten sich mit eigentümlichem Ausdruck auf sein Gesicht. „Hast Du keinen Gruß für Deine Zigeunerfreundin?"

Freudig überrascht sprang Georg auf und erfaßte ihre beiden kleinen Hände.

„Zeila! Du bist es? Wie oft habe ich seit unserer ersten Begegnung im Walde an Dich gedacht! Aber wo ist mein Großvater?"

Zeila schien nicht befriedigt von seiner Begrüßung, ein Zug von Enttäuschung malte sich in ihrem feinen Gesichtchen. Ernst erwiderte sie:

„Unser Anführer weilt in weiter Ferne. Deshalb sandte er mich hierher. Ich habe gar manche Meile zurückgelegt. Jetzt bin ich am Ziele."

„Ich danke Dir, Zeila, daß Du Dich meinetwegen so großen Strapazen unterzogen hast."

Die dunklen Augen blitzten leidenschaftlich auf. „Wie gerne würde ich mehr für Dich tun, wenn es in meiner Macht stünde", murmelte das Mädchen leise. „Doch dies ist nicht die Mission, die mich hierher führte. Unser Anführer vermutet, daß Dein Vater Dich nach Hause eingeladen hat und er läßt Dir sagen, daß er in den nächsten Tagen in die Umgebung von Kingston Hall kommen werde. Um die erste Mitternacht nach Empfang des Signals mögest Du ihn hier erwarten."

„Und Du, Zeila? Wirst auch Du in der Nähe sein?"

„Ich glaube nicht. Aber wir begegnen vielleicht einander bald wieder. Ich habe meinen Auftrag ausgerichtet und sage Dir nun Lebewohl."

„Nicht, ehe ich Dich für Deine Mühe belohnt habe", sagte Georg, seine Börse hervorziehend.

Doch Zeila trat zurück und richtete sich mit fast königlicher Würde auf.

„Die Dienste, welche die Zingari ihren Freunden leisten, lassen sie sich nicht mit Geld bezahlen," sprach sie kalt. „Nicht weil Du der Sohn eines reichen Mannes bist, nehmen wir Interesse an Dir, sondern weil wir Dich, den Enkel unseres Führers, schon fast als einen der unsrigen betrachten. Wer weiß, ob nicht der Tag kommt, da Du Dich gerne uns anschließen wirst."

Georgie ignorierte diese Worte und rief lebhaft: „Verzeihe mir, Zeila, wenn ich Dich beleidigt habe. Aber ein kleines Andenken an mich mußt Du wenigstens annehmen."

Er zog einen kleinen Ring mit einem winzigen Diamanten vom Finger, den er sich von seinen Ersparnissen gekauft hatte und reichte ihn dem jungen Mädchen. Zeila betrachtete ihn mit blitzenden Augen.

„Um Deinetwillen werde ich ihn tragen, obschon ich keines besonderen Erinnerungszeichens an Dich bedarf", murmelte sie. „Und nun nochmal Lebewohl!"

Sie schritt flüchtigen Fußes von dannen und völlige Einsamkeit umfing den Jüngling von neuem. Noch einige Minuten verharrte er in tiefem Sinnen, dann erhob er sich langsam und kehrte nach Hause zurück. Bald schlossen sich seine Augen und er lag bis zum Morgen in tiefem, traumlosem Schlafe.

(Fortsetzung folgt.)

bindenden Unterseekabel während des ganzen gestrigen Tages keine Nachricht gebracht haben, was in Paris als sicherster Beweis dafür aufgefaßt wird, daß die Revolutionäre Herren der Lage sind und bis auf weiteres alle Verbindungen mit dem Auslande soweit wie möglich abschneiden. Zwei Berichterstatter fremder Blätter hatten ein Schiff gechartert, das unweit der portugiesischen Küste ankerte oder kreuzte. Von dort aus gaben sie die Nachricht auf drahtlosem Wege nach Saintes Maries en Mer bei Marseille, von wo aus sie nach Paris weitergegeben wurde. Die Berichterstatter fügen hinzu, daß es unmöglich sei, in die Stadt Lissabon zu gelangen und irgendwelche Einzelheiten zu geben. In London war es, wie uns ein eigener Londoner Drahtbericht meldet, gestern schon aufgefallen, daß es unmöglich war, telegraphische Verbindungen mit der portugiesischen Hauptstadt herzustellen. „Eastern Telegraph Company" erhielt im Laufe des gestrigen nachmittags von ihrer Station in Carcavollos, elf Meilen von Lissabon entfernt, ein Telegramm, in dem es heißt, daß alle Verbindungen mit der Hauptstadt abgebrochen seien. In einer späteren Ausgabe sagt die „Daily Mail", daß ältere Einzelheiten über die Revolution noch fehlen, daß aber bekannt gemacht worden sei, daß Straßenkämpfe stattgefunden haben, und daß man das Schießen weithin hörte. Die Armee und die Flotte seien auf seiten der Republikaner, und die Kriegsschiffe beschießen den königlichen Palast. Ein portugiesischer Kaufmann, der in London ansässig ist, erklärte gestern einem Vertreter der „Daly Mail", daß er aus guter Quelle die Information erhielt, daß eine Verschwörung bestehe, welche die Absetzung des Königs anstrebe. Auch er bekam gestern mehrere erwartete Telegramme aus Lissabon nicht.

Die portugiesische Königsfamilie

gehört dem Hause Koburg an, das erst nach vielen blutigen Kämpfen mit den letzten männlichen Erben des Hauses Braganza an die Regierung gekommen. Die Verfassungen von Portugal und Brasilien verboten im Anfange des vorigen Jahrhunderts die Vereinigung beider Kronen, und um dieser zu entgehen, machte Dom Pedro I. nach dem Tode seines Vetters Johann VI. im Jahre 1826 seine siebenjährige Tochter Maria da Gloria zur portugiesischen Königin, während er selbst die amerikanischen Besitzungen behielt. Diese Maria da Gloria ist also durch ihre Vermählung mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg die Stammutter des heutigen Herrschergeschlechts geworden. Sie starb 1853 und hatte für ihren Sohn Pedro V. mehrere Jahre lang die Herrschaft geführt. Dieser ist 1861 zusammen mit zwei anderen Brüdern an einem typhösen Fieber oder, wie andere meinen, an Gift gestorben. Nur dadurch, daß zufällig der jüngste Bruder Ludwig I. in Deutschland weilte, entging er dem gleichen tragischen Schicksal und wurde der Thronerbe seines Hauses. Er war ein tüchtiger Regent, der die wirtschaftliche Lage seines Reiches bedeutend verbesserte, aber auch, wie zum Beispiel im Jahre 1870, durch Revolutionen vielfach in seinen Plänen gestört wurde. Als er 1889 starb, folgte ihm sein Sohn Carlos, der von seinem Vater mehr die künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen als die Regierungstalente geerbt hatte und ein großer Sportsmann war. Die politischen Gärungen, die während der letzten Jahrzehnte Portugal erschütterten, führten am 1. Februar 1908 zu jenem blutigen Attentat, dem mit dem Könige auch sein erstgeborener Sohn, der Thronerbe, erlag. Dessen jüngerer Bruder, Manuel, wurde nunmehr König des Landes. Er hatte als Prinz bis dahin den Titel eines Herzogs von Beja geführt. Der junge König ist am 15 November 1889 geboren und neben seinem Oheim, dem 44 Jahre alten Herzog von Oporto, der einzige männliche Sproß seines Hauses. Er ist bis heute unvermählt. Seine Mutter ist die Königin Marie Amalie, eine Bourbonin, die eine Tochter des Grafen von Paris ist, seine Großmutter, Maria Pia, eine Tochter Viktor Emanuels I. von Italien. In der Regentenreihe Portugals ist König Manuel der zweite seines Namens. Sein Vorgänger gleichen Namens lebte im 16. Jahrhundert und führte wegen seiner glücklichen Hand in kolonialen Unternehmen den Beinamen „der Glückliche."

Der König gefangen?

London, 5. Oktober. Die „Daily Mail" bringt in ihrer Meldung über den Ausbruch der Revolution in Portugal die Mitteilung, daß der König ein Gefangener in den Händen der Republikaner sein soll. Diese Nachricht ist vorläufig noch aus keiner anderen Quelle bestätigt.

Berlin, 5. Oktober. Die „B. Z. am Mittag" erhielt von ihrem Korrespondenten ein heute früh 3 Uhr aufgegebenes Telegramm, nach dem auf den Kriegsschiffen, der Marinekaserne und auf den Forts auf der linken Seite des Hafens von Lissabon die republikanische Flagge weht. Der Palast des Königs ist von Truppen umstellt.

Paris, 5. Oktober. Wie der „Agence Havas" aus London gemeldet wird, bestätigen Nachrichten aus privater aber sicherer Quelle, daß eine weit um sich greifende revolutionäre Bewegung in Lissabon ausgebrochen ist, daß das Bombardement der Stadt begonnen habe und daß gestern abend König Manuel sich noch im Schlosse aufhielt. Die auf den meuternden Schiffen gehißten Flaggen zeigen die Farben grün-blau.

Selbstmord des Palastkommandanten.

Paris, 6. Oktober. Der Gouverneur und königliche Palastkommandant General Gorjas hat sich erschossen.

Ueber den Selbstmord des Generals Gorjas wird noch folgendes bekannt: Gorjas hatte den König, die Königin und den Hofstaat in den bombensicheren Kellerräumen untergebracht und leitete mit wahrem Heroismus die Verteidigung des Palastes gegen die Aufständischen. Erst als der General bemerkte, daß unter seinen eigenen Leuten Verschworene sich befanden, die den Belagerern die Zugänge des Palastes öffneten, gab er die königliche Sache verloren, schrieb einige Abschiedsworte an den König und schoß sich aus seinem Revolver eine Kugel in die Schläfe. Auf einem Tisch fand man einen mit Bleistift geschriebenen Zettel des Polizeipräfekten von Lissabon vor, in dem gesagt wurde, daß jeder Widerstand vergeblich sei, da das 5. und 16. Infanterie-Regiment sowie das 1. Jäger-Regiment, auf das man mit Sicherheit gerechnet hatte, nach Beseitigung der höheren Offiziere zu den Revolutionären übergegangen seien und sich des Arsenals bemächtigt hätten. Diese letzte Meldung des Präfekten bezieht sich auf die blutigen Zusammenstöße in den Kasernen, wo sich die monarchistischen Offiziere gegen den Widerstand der revolutionären Truppen ohnmächtig zeigten. Die Offiziere erwarteten immer noch Zuzug von königstreuen Truppen aus den Provinzstädten, doch scheint die Bahnverwaltung diese Militärzüge absichtlich verzögert zu haben.

Der Gang der Ereignisse.

Lissabon, 5. Oktober, 12 Uhr 20 Minuten früh. Um 11 Uhr versuchten die Aufständischen, welche oben in der Avenida da Liberdade lagerten, in die innere Stadt einzudringen, sie wurden aber von den königstreuen Truppen zurückgewiesen. Abends spät herrschte in der Stadt Ruhe, man hört aber andauernd Geschütz- und Gewehrschüsse. Die elektrische Beleuchtung ist unterbrochen. Der verabschiedete General Carlos Reis befehligt die Aufständischen. Die Kreuzer „Adamastor" und „Sao Rafael", sowie die Matrosenkaserne Alcantava haben noch immer die rote Flagge gehißt. Wagen vom Roten Kreuz und der Feuerwehr sammeln allenthalben Verwundete und Tote.

Lissabon, 5. Oktober, 12 Uhr 35 Minuten nachts. Die „Agence Havas" meldet: Die Kriegsschiffe der Aufständischen, die auf die Stadt, besonders auf die Ministerien, die die Praca Commercio umgeben, und auf das Königsschloß Necessidades feuerten, richteten großen Schaden an den Gebäuden an. Auch der Turm der Kirche Necessidades wurde zerstört. Die Gewehrsalven in der Unterstadt töteten mehrere Passanten. Man schätzt die Zahl der Toten bis jetzt auf etwa hundert und die Zahl der Verwundeten bedeutend größer. König Manuel befindet sich noch immer im Schloß, ohne Schaden erlitten zu haben. Die Königinnen Amalie und Pia sind in Cintra. Man sagt, die Aufständischen seien im Verlust und zögen sich nach Monsanto, in der Nähe von Lissabon, zurück. Mit Ausnahme der Dörfer Barreiro und Setubal auf dem anderen Ufer des Tejo, Lissabon gegenüber, werden Unruhen aus anderen Orten Portugals nicht gemeldet.

Lissabon, 5. Oktober. Während der Nacht dauerte das Gewehr- und Geschützfeuer unausgesetzt fort und verstärkte sich bei Tagesanbruch noch mehr. Alle Zugänge zur inneren Stadt sind gesperrt. Die Aufständischen, die sich in der Höhe der Avenida da Liberdade gelagert haben und denen man die Zugänge zur inneren Stadt durch die Avenida abschnitt, nahmen einen anderen Weg. Die aufständischen Schiffe beschießen andauernd bestimmte städtische Gebäude, besonders das Marinearsenal. Die Zahl der Toten aus der Nacht ist groß. Allenthalben werden Rufe „Es lebe die Republik!" laut. Nachrichten aus der Provinz kommen nicht in die Stadt.

Lissabon, 5. Oktober, 12 Uhr mittags. Vom Balkon des Rathauses hielt der republikanische Führer Eusebio Leao eine Ansprache, in welcher er der Bürgerwehr die Aufrechterhaltung der Ordnung anvertraute. Schonet, rief der Redner, das öffentliche und private Eigentum, schonet das Leben eines jeden, wer er auch sei, ich wiederhole, wer er auch sei. Die Republik ist großmütig und großherzig. Eine gewaltige Menge stimmte ihm stürmisch bei.

Biarritz, 6. Oktober. Reisende, die aus Lissabon geflüchtet sind, berichten: Die Revolution wurde eingeleitet durch ein Pronunciamente, an dem sich die Bevölkerung anfänglich nicht beteiligte. Die Artillerie-Regimenter schossen auf die Zivilgarde und auf einige dem König ergebene Truppenteile. Die Aufständischen besetzten die strategischen Punkte der Hauptstadt. Die Fahne der Republik weht auf dem Königsschloß und den öffentlichen Gebäuden.

Das Schicksal König Manuels.

London, 5. Oktober. Wie die Blätter aus Paris melden, hat die dortige brasilianische Gesandtschaft die Nachricht erhalten, daß König Manuel sich an Bord des brasilianischen Kriegsschiffes „Sao Paulo" befinde.

Paris, 5. Oktober. Aus den Nachrichten, die im Ministerium des Aeußeren eingetroffen sind, ergibt sich, daß der Herzog von Oporto sich mit der königlichen Familie auf der Jacht

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 7. Oktober. (Fleischbeschau.) Im vergangenen Jahre waren der Fleischbeschau unterworfen: in der Stadt Namslau 29 Ochsen, 266 Bullen, 147 Kühe, 433 Jungrinder, 1550 Kälber, 3903 Schweine, 466 Schafe und 90 Ziegen, in der Stadt Reichthal 5 Ochsen, 20 Bullen, 21 Kühe, 84 Jungrinder, 159 Kälber, 634 Schweine, 19 Schafe und 17 Ziegen, auf dem platten Lande 23 Ochsen, 50 Bullen, 86 Kühe, 278 Jungrinder, 441 Kälber, 3791 Schweine, 23 Schafe und 108 Ziegen. — Von diesen Tieren waren mit Tuberkulose behaftet: 21 Ochsen 30 Bullen, 85 Kühe, 66 Jungrinder, 9 Kälber, 286 Schweine und 1 Ziege. Ganz beanstandet wegen Tuberkulose wurden je 1 Ochse, 1 Kuh, 1 Jungrind und 1 Schwein. Mit gesundheitsschädlichen Finnen waren 19 Stück Jungrinder behaftet. — Bezüglich der Tuberkulose sei bemerkt, daß die betreffenden Zahlen kein zutreffendes Bild über den Prozentsatz der Tuberkulose unter dem Rindvieh des Kreises geben, da sich unter den im Laufe des vergangenen Jahres auf den Eisenbahnstationen des Kreises zur Verladung gelangten 2658 Stck. Großvieh nicht wenig tuberkulose verdächtige Tiere befunden haben.

△ (Der Preußische Landes-Kriegerverband) zählte, dem veröffentlichten Geschäftsbericht zufolge, am 1. April d. Js. 496 Verbände mit 16740 Vereinen und 1474992 Mitgliedern. Unter letzteren befinden sich 205355 d. i. 13,9 Prozent Veteranen. Nach der Statistik bilden sich in Preußen jährlich durchschnittlich mindestens 500 neue Kriegervereine, die dem Landwehrverbande beitreten. Das Stammkapital der Preußischen Kriegerstiftung Wilhelm II. ist trotz erhöhter Inanspruchnahme der Stiftung auf 246133 M. gestiegen. — Das Gesamtvermögen des Preußischen Landes-Kriegerverbandes betrug Ende 1909 einschließlich der Kriegerstiftung 714722,26 M. An Witwenunterstützungen und Notstandsbeihilfen wurden aus der Landesverbandskasse gezahlt im Jahre 1909 für 226 Witwenunterstützungen 3114 und für 21 Notstandsunterstützungen 1144 M. = 9525 M. — Hieran schließen wir zur Beherzigung die Antwort, welche der Jahresbericht des Mecklenburgischen Kriegerverbandes auf die Frage: „Wer gehört in die Kriegervereine?" gibt. Es heißt dort: Mit offenen Armen und in treuer Kameradschaft nehmen wir in unsere Vereine jeden Deutschen auf, welcher im deutschen Heere oder in der Kaiserlichen Marine gedient und den Fahneneid geleistet hat. Wir fragen bei der Aufnahme nicht, zu welcher Kirche der Kamerad sich bekennt, welcher politischen Partei er angehört, welche Stellung er im bürgerlichen Leben errungen hat; ob gewöhnlicher Arbeiter oder einer der höchsten Würdenträger des Deutschen Reiches, ein jeder ist uns gleich willkommen. Aber eine Frage richten wir an die Kameraden, und diese um so eindringlicher, das ist die Frage, ob er die im Fahneneide gelobte Treue gegen Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland auch heute noch voll und ganz bewahrt. Wer uns diese Frage nicht mit einem ehrlichen Ja beantworten kann, den nehmen wir nicht auf, der gehört nicht zu uns, der würde sich die Zugehörigkeit zu einem Verein erschleichen, dessen ganze Bestrebungen seinem Empfinden, seiner Gesinnung zuwiderlaufen. Unsere Bestrebungen aber gipfeln darin, alle alten Soldaten, die von Monarchentreue und Vaterlandsliebe beseelt sind, zu einer großen gewaltigen Macht zusammen zu scharen und gemeinsam den Kampf aufzunehmen gegen jede Bewegung, die es wagt, an Thron und Vaterland zu rütteln; vor allem den gemeinsamen Kampf gegen die Sozialdemokratie.

= (Die Ziehung) der vierten Klasse 223. Königl. Preußischen Klassenlotterie findet heut, den 7. Oktober und morgen statt. Gezogen werden je ein Gewinn zu 100000 M., 75000, 50000, 40000, 20000, 2 Gewinne zu 15000, 4 zu 10000, 10 zu 5000, 20 zu 3000, 50 zu 1000, 100 zu 500, 300 zu 400 und 7509 zu 192 M.

× Der Männer Turn-Verein „Jahn" veranstaltete Sonnabend, den 1. Oktober bei Maskos sein übliches „Abturnen" verbunden mit einem Abschiedskränzchen für die zur Fahne einberufenen Mitglieder. Bald nach 8 Uhr abends war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Turner legten zunächst eine Probe davon ab, daß die Leibesübungen im Verein erfolgreich betrieben werden. Geturnt wurde in zwei Riegen am Reck und Barren. Reicher Beifall begleitete den Abmarsch der Riegen. Hierauf ging der Schwank „Im Riesengebirge" von Moser und Lehnhard in Szene. Die gute Darstellung des humorvollen Stückes erweckte bei den Zuschauern große Heiterkeit. — Während einer Pause des nun folgenden Tanzkränzchens richtete der Vorsitzende, Herr Lehrer Pätzold, an die „Rekruten" herzliche Abschiedsworte. Er ermahnte sie, alle Kraft im Dienste für das Vaterland einzusetzen und die Militärzeit nach allen Richtungen hin für ihre Ausbildung nutzbar zu machen. Schließlich gab er der Hoffnung Ausdruck, sie nach Jahren wieder gesund an Leib und Seele in den bürgerlichen Beruf zurückkehren zu sehen. Durch ein kräftiges „Gut Heil!" stimmten die Anwesenden in die Wünsche für das Wohlergehen der Scheidenden mit ein. — Ungezwungene Fröhlichkeit hielt die Festteilnehmer noch mehrere Stunden zusammen, zumal das Vergnügungskomitee es sich angelegen sein ließ, für Abwechslung in der Unterhaltung bestens zu sorgen. Und so kann auch dieses Fest als wohlgelungen bezeichnet werden.

Referat: Am 17. September hielt Herr Landwirtschaftslehrer Arndt von der Trebnitzer Winterschule in Wilkau einen Vortrag über das Thema: „Was bringt den Landwirt in der Tierzucht vorwärts?" und betonte, daß zunächst das Festhalten an einem bestimmten Zuchtziel erforderlich ist. Wer dagegen planlos bald diese, bald jene Rasse benützt und sich selbst nicht klar ist, was er eigentlich will, der kommt ebensowenig vorwärts wie ein Wanderer, welcher sich durch schöne Blumen oder sehenswerte Aussichtspunkte immer wieder vom graden Wege nach seinem Ziel herunterbringen läßt. Ein erfolgreicher Züchter muß aber nicht nur wissen, was er will, er muß auch wissen, welche Einflüsse dem tierischen Körper Gestalt und Eigenschaften geben und muß diese Einflüsse richtig anwenden. Er muß verstehen, wie man unter den für Zugtiere nötigen Eigenschaften vor allem die Gesundheit erkennt und erhält, wie man weiter die geeignete Konstitution erreicht und zu bestimmen vermage ob das Zuchttier dieselbe besitzt. Als dritte Eigenschaft für ein Zuchttier ist die Größe beachtenswert, weil ein großes Tier der Außenluft im Verhältnis weniger Oberfläche bietet, als z. B. 2 kleine Tiere von zusammen demselben lebend Gewicht, wie das eine große Tier allein. Je mehr Oberfläche durch die kühlere Außenluft abgekühlt wird, um so mehr Futter braucht aber der Landwirt, damit im Tier die zum Leben nötige Körperwärme erzeugt und erhalten wird. Größere Gestalten hängen jedoch wieder von den Futterverhältnissen der Wirtschaft ab. Wer also nicht günstige Futterverhältnisse hat, der kann nur eine Zuchtrichtung wählen, welche auch bei kleineren Körperformen noch rentabel bleibt. Es gibt also gar viel zu wissen und zu beachten, wenn der Landwirt Reinerträge haben will und der Besuch der Winterschule, wo alles das gelehrt und besprochen wird, trägt für einen aufmerksamen Schüler gute Früchte.

— Im Zeitalter der Luftschiffe glauben viele Menschen, müßten auch auf dem Gebiete der Hygiene und Krankenpflege neue Wege, neue Methoden, neue Heilmittel in Verwendung kommen. Das ist teilweise auch schon der Fall. Ob diese neuen Mittel aber sich dauernd so bewähren, wie man erhofft, bedeutet es noch der experimentellen Beweise. Letzterer wurden aber längst erbracht von einer ganzen Reihe älterer vorzüglicher Präparate. Unter diesen nimmt Rino-Salbe einen der ersten Plätze ein durch ihre universelle Verwendungsmöglichkeit und ihre fast nie versagende gute Wirkung. Abzesse, Geschwüre, Karfunkel lassen sich mit Rino-Salbe ebenso behandeln wie Wunden und Hautverletzungen aller Art; nicht minder hat sie sich bewährt bei Ausschlägen, Bein- und Knochenwunden, ganz besonders bei Behandlung von Flechten. Rino-Salbe ist nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot in den Apotheken in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 zu haben. Man darf von diesem Präparat mit Fug und Recht sagen: erprobt-bewährt-empfehlenswert!

Fleischteuerung und Maggi's Würze. An Stelle teuren Suppenfleisches kauft man gute Suppenknochen kocht diese unter Beigabe der üblichen Suppenkräuter gut aus, seiht die Brühe durch und kräftigt beim Anrichten nach Geschmack mit MAGGI's Würze.

— Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt eine Geschäftsofferte der Firma **S. Schwerin** Inh. **Felix Hahn** bei, auf welche wir noch besonders aufmerksam machen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 20. Sonntag p. Trinitatis, den 9. Oktober predigen:

Vorm. 8 Uhr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr Pastor Metz.
Nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst Pastor Roy.
Nachm. 5 Uhr Pastor Roy.
Kollekte für den Schlesischen Vikariatsfonds.
Nachmittag 2 Uhr Ausflug des Mädchen- und Frauen-Vereins nach Lankau.
Abend 8 Uhr Jugend-Verein.
Montag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr Bibelbesprechung Pastor Metz.
Mittwoch, der 12. Oktober. nachm. 5 Uhr Missionsgottesdienst Pastor Roy.
Freitag, den 14. Oktober, vormittag 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Roy.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten Am 24. September cr. dem Böttcher Joseph Adamek von hier e. S. Am 2. Oktober cr. dem Lohndiener Max Skora von hier e. S.

Eheschließungen. Am 1. Oktober cr. der Brennereiverwalter Paul Heinzelmann aus Kontopp, Kreis Grünberg, mit der ledigen Anna Löschner ohne besonderen Beruf aus Dominium Lankau. Am 3. Oktober cr. der Bildhauer August Skowronek aus Bismarckhütte mit der ledigen Anna Czech ohne besonderen Beruf von hier.

Sterbefälle. Am 2. Oktober die verehelichte Ziegeleiarbeiter Franziska Kopka geborene Anders von hier, 62 Jahre alt. Am 3. Oktober cr. der Mühlenpächter Wilhelm Rathay aus Dominium Kaulwitz, 62 Jahre alt, im hiesigen Kreiskrankenhause.

Bürgerverein Namslau.

Sonnabend, den 8. Oktober, Abends 8½ Uhr,
im Saale des Herrn **Grimm,**

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Referat des Herrn Bürgermeister Schulz über die Wasserleitung und Kanalisation.
2. Statutenänderung.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.
Dr. Eugen Cohn, Vorsitzender.

Gemeindeschreiber und Lehrer

werden zur
Vertretung ein. großen Unternehmens benötigt.
Adresse wolle man unter **B. A. 3415** bei **Rudolf Mosse, Breslau** niederlegen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochwerten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich hier in **Namslau Ring 3, neben der Apotheke,** ein

Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Geschäft

errichtet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir gütigst erteilte Aufträge prompt auszuführen und durch Reellität Ihr Vertrauen zu gewinnen.

Hochachtungsvoll
W. Gerlach,
Namslau, Ring 3.

Hufbeschlagschmiede
Gef. geprüft Breslau 1888.

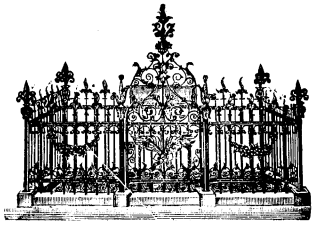
Wagenbau-Anstalt
für
Landwirtschafts-, Geschäfts- und Luxuswagen.

Anfertigung sämtlicher Bauartikel.
Spezialität:
Schmiedeeiserne Fenster, Grabgitter, Tore, Zäune, Treppen u. Treppengeländer,

Kompl. Stalleinrichtungen.

Drahtzäune u. Drahttore.

Elektrische Klingelanlagen.



Hermann Aust

Schlosser- u. Schmiedemeister
Gas- und Wasser-Installateur
Namslau
Wilhelmstraße Nr. 23
empfiehlt sich zur
Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten
bei billigster Preisberechnung.

Installation
für
Wasserleitung, Bade- u. Closett-Einrichtungen.
Gußeiserne Badewannen, Cylinderbadeöfen, Closettbecken 2c. stets am Lager.

Lieferung u. Aufstellung aller Arten Pumpen.

Gasbeleuchtungsartikel,
— wie —
Hängezuglampen, Pendellampen, Schirme, Glocken
in nur neuen, modernen Mustern.

Gaskocher
bester Systeme.
Glühkörper, Cylinder 2c.

Das Legen neuer Gasleitungen
sowie
Umänderung alter Leitungen
innerhalb der Gebäude wird sachgemäß und billigst ausgeführt.

Alleinvertretung der Fiat-Metall-Wandverkleidung von **Döhn & Co., Berlin.**
Vollständiger Ersatz für teure Kachelverkleidung, geeignet für Küchen, Baderäume, Toiletten, Schaufenster, Fleischerläden 2c.
Hierselbst ausgeführte Arbeiten können besichtigt werden.

Krieger-Verein Namslau.

Sonntag, den 9. Oktober 1910, nachm. 4 Uhr,

Vierteljahrs-Appel

im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Festsetzung der Kaisersgeburtstagsfeier.

Von 3½ Uhr an Einzahlen der Beiträge.
Zahlreiches Erscheinen der Kameraden wird erwartet.

Der Vorsitzende.
Schulz,
Oberleutnant d. L. J. a. D.

Schützengilde.

Sonntag, den 9. Oktober cr., nachm. ½3 Uhr:
Ausschiessen des von Marée'schen Legats.
Der Schützenmeister.
Kittner.

Volksbildungs-Verein.

Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8 Uhr
im Grimmschen Saale:

Lichtbilder-Vortrag
des Herrn **Jens Lützen,**
Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin:
Auf dem Wege zum Südpol.

Zum
Tanzkränzchen

auf **Sonnabend, den 9. d. Mts,** ladet ergebenst ein
Eduard Kynast,
Gasthausbesitzer,
Windisch-Marchwitz.
Anfang 6 Uhr.

Zur Einweihung

auf **Sonntag, den 9. d. Mts.,** ladet ergebenst ein
Grusa,
Gasthausbesitzer, **Grüneiche.**

Maschiks Etablissement.
Morgen Sonntag **Großes Tanzvergnügen.**

Maskos' Etablissement.
Morgen Sonntag, den 9. Oktober:
Großes Tanzvergnügen. Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein **Tatschke.**

Zum Tanzkränzchen

auf **Sonntag, den 9. d. Mts.,** ladet ergebenst ein
Maskos, Saabe.

Grimm's Hotel.

Dienstag, den 11. Oktober 1910,
Anstich von
Maerzenbier
— aus der —
Paulanerbrauerei München,
Namslauer hell und dunkel,
Eisbein und Caffler Rippenspeer.

Nebst Beilage.

Kieler Mützen. Auto Mützen.

Eröffnung der Winter-Saison.

Aparte Neuheiten
in
Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
in großer Auswahl.
Bringe in **Allem neue Schlager.**
Hüte zum Umformen u. Garnieren werden schnellstens besorgt.

Beachten Sie meine Schaufenster — Knaben-Mützen. Kapotten.

R. Warschauer Nachfl.

Putz- und Modehaus.

Für die uns anläßlich unserer **Hochzeitsfeier** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

Bismarckhütte, im Oktober 1910

August Skowronek und Frau **Anna** geb. **Czech.**

W. Kelling, Breslau,

Färberei und chemische Waschanstalt,
Gardinen-Spezial-Wäscherei.

Neu errichtete Annahmestelle
in **Namslau**
bei Herrn **S. Schwerin.**

! Grundstücksbesitzer !
Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, wer Hypothek oder Teilhaber sucht, sende sofort seine Adresse an den
Reichs-Central-Markt,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 61.
Vertreter in nächsten Tagen anwesend!
Besuch kostenlos! Millionenumsätze!!!

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten 2c.
Paul Lachmund, Dentist,
Namslau,
Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Beilage zu Nr. 78 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Sonnabend, den 8. Oktober 1910.

Gewinnliste des evangel. Frauen- und Jungfrauen-Vereins.

2	7	8	9	10	11	21	25	26	29	33	34	37	47	48	51
53	58	62	66	70	71	81	83	108	111	112	114	124	128	131	155
170	171	172	179	182	190	191	192	194	197	200	201	204	210	228	230
231	233	249	253	267	283	285	301	306	307	308	323	324	334	336	346
347	354	363	417	423	436	437	441	447	451	460	462	465	466	470	477
478	480	483	487	502	537	540	568	573	577	579	580	608	609	610	614
615	617	621	623	637	643	648	652	660	662	664	678	679	683	693	701
704	706	741	776	779	780	796	813	817	819	828	830	831	846	856	875
882	904	922	939	944	949	961	966	976	982	986	992	993	1001	1003	1004
1012	1022	1032	1033	1035	1043	1046	1054	1058	1069	1073	1076	1083	1084	1088	1092
1100	1103	1104	1112	1115	1134	1141	1142	1145	1146	1151	1152	1153	1154	1160	1163
1164	1170	1171	1172	1175	1176	1183	1186	1187	1188	1190	1194	1198	1202	1211	1212
1213	1214	1218	1219	1220	1227	1239	1249	1252	1255	1256	1259	1262	1263	1269	1270
1277	1289	1299	1302	1304	1305	1309	1314	1317	1327	1330	1331	1348	1353	1355	1359
1363	1366	1367	1381	1385	1389	1396	1406	1409	1411	1416	1422	1424	1426	1431	1437
1445	1451	1463	1482	1488	1491	1493	1505	1507	1508	1511	1517	1530	1532	1534	1541
1553	1557	1564	1573	1575	1577	1587	1590	1593	1600	1603	1606	1609	1613	1615	1617
1621	1627	1628	1630	1637	1639	1641	1642	1651	1655	1657	1659	1663	1674	1678	1686
1691	1693	1696	1698	1699	1701	1710	1712	1714	1723	1736	1737	1774	1776	1780	1786
1790	1794	1797	1802	1814	1830	1832	1840	1844	1847	1851	1852	1853	1864	1865	1888
1895	1898	1914	1916	1917	1619	1928	1932	1933	1937	1938	1943	1945	1946	1959	1961
1965	1967	1974	1975	1977	1978	1979	1983	1985	1986	1988	1990	1993	1998		

Die Gewinne werden **Freitag** und **Sonnabend** von 10—12 Uhr vorm., **Sonntag** von 11—12½ Uhr im Saale der evangel. Schule ausgegeben. **Von Montag den 10. Oktober bis 1. Novbr.** sind dieselben bei der Vorsitzenden abzuholen. Allen frdl. Gebern und Gönnern herzlichen Dank im Namen des Vorstandes. **Die Vorsitzende. Toni Melz.**

Wegen vollständiger Räumung unseres Lagers

bis zum 1. Januar n. J. verkaufen wir

nur neue, moderne Sachen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

aus. Besonders empfehlen wir:

Handarbeiten,
Handschuhe,
Strümpfe,
Ballshawls,
Gürtel,
Jabots,
Korsetts,
Untertaillen,
Haarschmuck,
Hutnadeln,

Wollen.

Garne.

Besätze u. Schneiderartikel zum Selbstkostenpreis. Günstigste Gelegenheit für Schneiderinnen.

Geschw. Geithe.

Cigarren und Cigaretten Import.

Ring 26

Willy Haesler.

Feiertagshalber bleibt unser Geschäftslokal und Kontor

von Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittag 5 Uhr bis Donnerstag, den 13. Oktober, abends 6 Uhr

vollständig geschlossen.

Albert Bielschowsky.
S. Bielschowsky.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER

Familien-Nähmaschinen

sind die vollkommensten!

Man kaufe nur in unseren Läden
oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Breslau I

Schweidnitzerstrasse 43/b, Albrechtstrasse 30.

Vertreter:

Paul Dybeck, Namslau

Schützenstrasse 18.

Eine gute Annonce

wirbt neue Kunden, einen großen, treuen Kundenkreis erwirbt nur

ein gutes Fabrikat.

Damen- Herren- Kinder- **Wäsche** - Bett -Tisch -Haus

Wäsche-Braut-Ausstattungen

Höchste Leistungsfähigkeit
durch eigene Fabrikation in großem Stil.
400 Näherinnen. -- 120 kaufm. Angestellte.

Leinenhaus

Bielschowsky

Kaiserlich und königlich öst.-ungarischer Hoflieferant

Gegründet 1865 **BRESLAU I** Gegründet 1865

Hauptkatalog Nr. 21
mit 2000 Illustrationen **kostenlos.**

Billig, kräftig, wohlschmeckend sind

Kreuzstern **MAGGI's Suppen**

in Würfeln zu 10 Pfg. für **2—3** Teller Suppe. **Nur mit Wasser** in kürzester Zeit zuzubereiten. In grosser Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei

Vincenz Zurawski.

Kolonw., Delik. u. Weinhandlg., **Namslau,** Ring, Ecke Schützenstr. 24

Künstliche Zähne,
Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten rc.
Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg

Arbeitsnachweis und Stellenvermittlung
zu **Namslau,**
für **Dienstmädchen, ländliches Gesinde, Handwerker, Arbeiter** kostenfrei
in der **Herberge zur Heimat.**

5% Rabatt

Ueber 1000 Filialen!

Kaiser's TEE

neueste Ernte ▫ direkter Import
feine Russische und Ceylon-Mischungen

Mk. 1.60 bis Mk. 5.00 das Pfund

offen und in Paketen.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Ueber 1000 Filialen!

Filialen in **Namslau, Ring 18**
Bernstadt, Kreuzburg und **Oels.**

---

10 Pf. nur kostet jedes, 32 Großoktavseiten starke, textlich abgeschlossene Heft. **10 Pf.**

Allenthalben werden jetzt für billiges Geld schlechte Bücher angeboten. Schlecht sind sie, weil ihr Inhalt meist das Verbrechen, die niedrigsten, gemeinsten, eines Menschen unwürdigen Taten verherrlicht, schlecht, weil sie den Leser auf allerhand verderbliche Gedanken bringen, — viele Verbrechen, ja Morde, die in letzter Zeit vor Gericht verhandelt wurden, konnten auf das Lesen dieser widerwärtigen Hefte zurückgeführt werden. Jeder anständige Mensch sollte es unter seiner Würde halten, solchen Schund und Schmutz zu lesen.

„Ja, ja, alles ganz gut und schön! Wir lesen aber gern spannende Erzählungen, und viel Geld zum Kaufen haben wir nicht!" Nun, da kann geholfen werden! Die

„Deutsche Jugendbücherei",

die von den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften herausgegeben wird, enthält solche schöne, spannende Geschichten, die daneben aber auch wirklichen Wert besitzen: denn die Erzählungen stammen von unsern besten Erzählern. Dabei sind die Hefte ebenso billig, jedoch besser ausgestattet als die schlechten.

Jedes Heft kostet nur 10 Pf.

Erschienen sind folgende Hefte:

Nr. 1: **Drei Kriegsnovellen** von Deleo von Lilienecron.
Nr. 2: **Der Kampf ums Blockhaus** von Charles Sealsfield.
Nr. 3: **Der Schiffszimmermann** v. Friedr. Gerstäcker.
Nr. 4: **Gefangen im Kaukasus** von Graf Leo Tolstoj.
Nr. 5/6: **Jack** von Anton von Perfall
Nr. 7: **Die Frühglocke** von Adolf Schmitthenner.
Nr. 8: **Das kalte Herz** von Wilhelm Hauff.
Nr. 9: **Eine Nacht im Jägerhause** von Friedrich Hebbel.
Nr. 10: **Der Pfadfinder** von J. F. Cooper. I. Teil: **Auf dem Oswego.**
Nr. 11/12: **Der Pfadfinder** v. J. F. Cooper. II. Teil: **Der Kampf auf den Tausendinseln.**
Nr. 13: **Tito,** die Geschichte einer Präriewölfin, von E. S. Thompson.
Nr. 14: **Das Schloß in der Höhle Ka Ka** von G. Schwab.
Nr. 15: **Die Geschwister** und **Der Geist-Christeli** von Ernst Zahn.
Nr. 16/18: **Robinson Crusoe** von Daniel de Foe.
Nr. 19: **Der Greifenprinz** und **Das Haus der Wichtel** von Wilhelm Fischer.
Nr. 20: **In der Hölle** und **Im Eise** von Philipp Kniest.
Nr. 21: **Der Reisekamerad** und **Die kleine Seejungfer** von H. Chr. Andersen.
Nr. 22: **Bei der Glockenboje** v. Joh. Wilda.
Nr. 23: **Walthariliedund andere Sagen** von Jakob Grimm.
Nr. 24: **Abenteuerliche Geschichten** von Heinrich Zschokke und Ch. Sealsfield.
Nr. 25: **Umzingelt** und **Der Richtungspunkt,** Zwei Kriegsnovellen von Deleo von Lilienecron.
Nr. 26: **Gullivers Reise zu den Zwergen** von Jonathan Swift.
Nr. 27: **Gullivers Reise zu den Riesen** von Jonathan Swift.
Nr. 28: **Auf der Nordpolfahrt** von Fridtjof Nansen. I. **Mit Schlitten u. Kajak.**
Nr. 29: **Auf der Nordpolfahrt** von Fridtjof Nansen. II. **Im Winterlager.**
Nr. 30: **Das Gespensterschiff** und andere Geschichten von W. Hauff.
Nr. 31: **Till Eulenspiegel.**
Nr. 32: **Luftreisen,** Selbstberichte bekannter Ballonfahrer.

Die Hefte der „Deutschen Jugendbücherei" sind in der

Buch- und Papierhandlung Oskar Opitz

zu haben.

Moderner Laden

zu mieten gesucht. Eventuell erbitte Angebot von Hausbesitzern, die einen Laden ausbrechen wollen. Trockene, große Räume Bedingung. Offerten unter W. W. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

IVO PUHONNÝ.

Ein Sprung in's Ungewisse

ist jeder Versuch, die bewährten Marken PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekannten Marken nicht geboten wird.

Schuhe putzt man mit Globin.

in Dosen à 20 Pf. überall erhältlich.

Für die Herren Bäckermeister!

Semmelausbacker,
Rundbrotschieber,
Langbrotschieber,
Schlackschieber,
Stangen empfiehlt

Menzel's Nachfolger,
H. Leppin.

Lose

zum Besten des
Pinzens-Vereins zu Namslau
sind zu haben in der
Opitz'schen Buchdruckerei.

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pf. bei:
Oscar Tietze, Drogerie.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Malzkaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis.
R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Wegen Anschaffung eines Automobils

halbgedeckter Wagen

(Schustalla)
neu aufgearbeitet, nicht gebraucht, billig zu verkaufen.

Dr. Eugen Cohn.

Gift!

unter GARANTIE zur RADIKAL Ausrottung von RATTEN, MÄUSE u. anderm Ungeziefer!

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Zahnpasta (Odontine)

39jähriger glänzender Erfolg, aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, zur raschen und angenehmen Reinigung der Zähne u. des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt üblen Mund und Tabaksgeruch und konserviert die Zähne bis ins Alter. à 50 und 60 Pfg. bei
Oskar Tietze, Drogerie.

Stets frisch geröstete

Kaffees

in bester Qualität
à Pfund von 1,20 bis 2.— Mk.
empfiehlt

Heinrich Freyer
Ring. Im Rathause.

Lampenschirme

empfiehlt **O. Opitz.**

Drucksachen für den Privatbedarf, als:
Visitenkarten, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen Geburts-Anzeigen u. s. w. in bester Ausführung.

Drucksachen für den Geschäftsbedarf, als:
Adress-, Empfehlungs- und Aviskarten, Zirkulare, Briefköpfe, Rechnungen, Quittungen, Wechsel u. s. w. schnellstens.

Die Buchdruckerei
von
Oskar Opitz, Namslau
hält sich zur Anfertigung
sämtlicher Druckaufträge
in Schwarz- und Buntdruck
bestens empfohlen.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Alle anderen Drucksachen für Geschäfte, Vereine und Private, wie:
Lieferscheine, Couverts, Preis-Courante, Programme, Eintrittskarten u. s. w. werden bestens ausgeführt.

Trauer-Drucksachen, wie:
Trauerbriefe und Couverts, Trauerkarten, Totenzettel u. s. w., sowie alle anderen Arbeiten werden schnell und billig angefertigt.

Persil
gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

Neues Schlesisches Provinzial-Gesangbuch,
nach dem Beschluß der Provinzialsynode 1908 mit Genehmigung des Evangel. Oberkirchen-Rats herausgegeben vom Kgl. Konsistorium,
empfiehlt die
O. Opitz'sche Buchdruckerei und Buchhandlung,
Namslau, Andreaskirchstraße 18
Fernsprecher 224.

■■■■ Stuttgarter ■■■■
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1854.

Versicherungsstand	904 Millionen M.
Seither für die Versicherten erzielte Ueberschüsse	179 „ „
Ueberschuss in 1909	11,6 „ „

Auskünfte erteilt: **P. Gollasch,** (Opitz'sche Buchdruckerei) Namslau, Fernsprecher 224.

Zur
Rosenkranz-Andacht
sei das in meinem Verlage in vierter vermehrter Auflage erschienene
Katholische Gebet- u. Gesangbuch
von
Dr. Smolka u. K. Könninghausen
bestens empfohlen.
Dasselbe enthält sämtliche Gebete und Lieder der genannten Andacht.
Preis von 1 Mark an.
Opitz'sche Buchdruckerei,
Namslau.
Vorrätig auch in allen anderen hiesigen Buchhandlungen und in der Buchhandlung in **Reichthal.**

Wegen Anschaffung eines Automobils
suche zur Bedienung desselben p:r 1. November cr. **einen zuverlässigen, attenten Jungen** von 15—17 Jahren. Chauffeurkenntnisse nicht erforderlich; persönliche Vorstellung erwünscht; Lohn nach Vereinbarung.
Dr. Nerlich,
prakt. Arzt.

Anständige Maurergesellen, Burschen und Arbeiter
zu dauernder, lohnender Beschäftigung stellt noch ein
A. Klinner, Maurermeister,
Bernstadt i. Schl.

Storms Karsbach
fürs Reich
Preis 80 Pfg.
Königs Karsbach
Preis 60 Pfg.
Taschenfahrplan
für die
Direktionsbezirke
Breslau, Kattowitz und **Posen**
nebst Anschlußstrecken.
Preis 20 Pfg.
empfiehlt
Opitz'sche Buchdruckerei.

Drainagearbeiter
können sich meld. für die Genossenschaftsdrainage in Strehlitz, Kr. Oels.
G. Thahlheim,
vereid. Landmesser.

Ein schwarzer Dachshund
entlaufen. Abzuliefern
Wassergasse 2.

2 Schrankschlüssel
an einem Schlüsselring verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Junge Leute von 14 bis 35 Jahren sucht ständig die
Breslauer Dienerschule Inh. **H. Kupka,** Höfchenstr. 89. Stellung sof., Antritt tägl.

Ein Vogt
kann sich für den 1. Januar 1911 melden.
Dom. Ober-Wilkau,
Kr. Namslau.

Dom. Lampersdorf,
Kreis Oels,
sucht zum 2. Januar 1911 einen verheirateten
Futtersmann
für den Kuhstall.

3 Zimmer, Küche, Beigelaß u. Gartenbenutzung
sind zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Poststraße 5.

Zu vermieten **Klosterstraße 34:** 1 Wohnung 1. Stock ab 1. November oder später und 1 Wohnung parterre ab 1. Januar 1911.

Stube mit Kammer zu vermieten und 1. November zu beziehen. **Januschowsky.**

1 Wohnung part. im Hof ist per 1. Januar 1911 zu vermieten. **Klosterstraße 7.**

Zwei möbl. Zimmer
im ersten Stock vornheraus im ganzen oder geteilt zu vermieten. **Schützenstraße 2.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Küche zum 1. Januar 1911 event. bald zu beziehen.
Klosterstraße 7.

Eine Wohnung parterre, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Mädchenkabinett, nebst Zubehör, ist zu vermieten und 1. Januar 1911 zu beziehen. **P. Weitze,** Kasernenstr. 26.

Ein möbliertes Zimmer 1. Etag. vornheraus mit sep. Eingang ist bald oder später zu vermieten. **Klosterstr. 10.**

Ein Laden mit Wohnung
ist zu vermieten und Ostern 1911 zu beziehen bei **Eugen Bautz.**

Die 1. Etage, bestehend aus 5. Zimmern, Küche, Entree, ist versetzungshalber bald zu vermieten und bald oder später zu beziehen.
G. Kusche, Ring 1.

„Amalie" eingeschifft hat. Man nimmt an, daß sich König Manuel ebenfalls an Bord befindet.

„Republik Portugal."

Lissabon, 5. Oktober. Die Volksmenge hat auf den Gebäuden des Arsenals und auf dem Rathause die republikanische Flagge gehißt; die meuternden Kriegsschiffe schossen Salut. Von auswärts kommen keinerlei Nachrichten in die Stadt. Die Aufständischen stürmten alle beflaggten Gebäude, zogen die alte portugiesische Fahne ein und zerrissen sie.

Madrid, 6. Oktober. Nach einer offiziellen Meldung über Badajoz ist in Portugal die Republik erklärt worden. Die provisorische Regierung bilden Theophilo Braga, Präsident Machado, Minister des Aeußeren, Almeido, Minister des Innern und Alfonso Zosta, Unterrichtsminister.

Innsbruck, 6. Oktober. Nach einer in Schloß Mentelberg bei den Verwandten des portugiesischen Königshauses eingetroffenen Depesche befindet sich König Manuel und seine Mutter an Bord eines englischen Kriegsschiffes.

Berlin, 6. Oktober. Bei dem Hofamt in Koburg ist durch Vermittelung des spanischen Hofes die amtliche Nachricht eingegangen, daß das portugiesische Königshaus am Leben und in Sicherheit ist.

Die Fortdauer der Kämpfe.

Bajadoz, 6. Oktober. Die Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 16 waren in Republikaner und Monarchisten gespalten. Zwischen beiden Teilen fand ein Kampf statt, in dem die Republikaner siegten. Der Oberst, mehrere Offiziere, und eine Anzahl Soldaten fielen. Der Rest ging zu den Republikanern über. Das Infanterie-Regiment Nr. 5 und das Jäger-Regiment Nr. 1 verstärkten das Infanterie-Regiment Nr. 16. Ein Artillerie-Regiment griff unter dem Kommando von Sergeanten trotz des Widerstandes des Obersten und der Offiziere die Kaserne an. Ein Arsenal wurde eingenommen und die dort lagernden Waffen unter die Bevölkerung verteilt. An Bord eines im Hafen ankernden Schiffes, das die republikanische Flagge hißte, hatten die Leiter der Republikaner mehrere Konferenzen mit den Chefs der Armee und der Marine. In den Straßen Lissabons tobt ein heftiger Kampf, bei dem die Artillerie die Hauptrolle spielt. Die Aufständischen sind ausgezeichnet bewaffnet. Das Regiment Nr. 4, das in Elvas in Garnison steht, ist nach Lissabon abmarschiert.

Rußland.

Mit der Ernennung des bisherigen russischen Ministers des Auswärtigen Iswolski zum Botschafter Rußlands in Paris als Nachfolger des verstorbenen Nelidoff ist der genannte russische Ministerposten zur Erledigung gelangt. Er wird wahrscheinlich durch Sasonow, den bisherigen Gehilfen Iswolskis, wieder besetzt werden. Sasonow soll bereits sein Regierungsprogramm aufgestellt haben, das als seinen Kernpunkt die Befestigung der französisch-russisch-englischen Entente und deren Annäherung an Italien aufweist.

Türkei.

An der türkisch-montenegrinischen Grenze fand ein sechsstündiges Feuergefecht statt, über dessen Verlauf und Ergebnis indeß noch keine Meldungen vorliegen. Die Bewohner des noch auf türkischem Boden gelegenen Grenzdorfes Vetisca nahmen an dem Kampfe gegen die türkischen Truppen teil und flüchteten dann nach Montenegro. Die Pforte forderte dann die montenegrinische Regierung auf, die Flüchtlinge zur Rückkehr auf türkisches Gebiet zu veranlassen.

Türkische Truppen griffen bei Sueida im Libanon eine Bande von Drusen, jener fanati-

schen mohamedanischen Bergbewohner, welche die Herrschaft der Pforte nur anerkennen, wenn es ihnen paßt, an, zerstreuten sie und nahmen mehrere Mitglieder der Bande gefangen. Die Gefangenen sollen hingerichtet werden, um den rebellischen Drusen einen Schrecken einzujagen.

Die türkische Heeresleitung trifft große Vorbereitungen für die bevorstehenden türkischen großen Manöver. Alle fremden Militärattachees in Konstantinopel sind hierzu ganz besonders eingeladen worden, um ihnen zu zeigen, welche Fortschritte das türkische Heer unter dem neuen Regime gemacht habe. Die Generalidee der türkischen Manöver ist zweifellos bedeutungsvoll gewählt: Die ottomanische Streitmacht wird versetzt sich einem von der bulgarischen Grenze her einbrechenden Feinde, der in Eilmärschen über Adrianopel die Hauptstadt Konstantinopel zu erreichen sucht, und wirft ihn über die Grenze zurück. Sultan Mohamed V. wird einem Teil der Uebungen beiwohnen. Die Oberleitung der türkischen Manöver hat bekanntlich Generaloberst v. d. Goltz übernommen, der schon die jüngsten deutschen Kaisermanöver leitete.

Ueber den Angriff auf den deutschen Kolonisten Tachauer in Haifa, der hierbei schwer verletzt wurde, ist noch nichts genaueres bekannt; jedenfalls ist der Täter entkommen. Da noch nicht einmal die Ermordung des deutschen Kolonisten Unger gesühnt ist, so wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als daß Deutschland einen starken diplomatischen Druck auf die Pforte zur Erlangung eines nachhaltigeren Schutzes für die deutschen Kolonisten in Haifa ausübt.

Bulgarien.

Die Nachricht, in Sofia herrsche unter der Bevölkerung starke Erregung gegen Oesterreich, österreichische Staatsangehörige seien auf der Straße gemißhandelt worden, die dortige österreichische Gesandtschaft müsse militärisch geschützt werden, wird in einer offiziösen Sofiaer Meldung mit Entschiedenheit dementiert.

China.

In China hat sich ein interessantes Ereigniis vollzogen, die am Montag in Peking durch den Regenten Prinzen Tsching erfolgte Eröffnung des chinesischen Vorparlamentes. Der Regent betonte hierbei, diese Versammlung bedeute den ersten Schritt zur chinesischen Verfassung, in dem Vorparlament verkörpere sich die Hoffnung auf eine große Zukunft des Landes. Man darf einigermaßen gespannt auf die Leistungen dieses ersten chinesischen Parlamentes sein.

Amerika.

Auf dem Hudson ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine Dampfbarkasse des Kriegsschiffes „Newhampshire", welche 90, wieder nach einer anderen Angabe 120 Mann der Besatzung von einem Sonntagsurlaub in New-York an Bord zurückbringen sollte, kenterte. Bisher wurden 29 Leichen der ertrunkenen Matrosen aufgefunden; 18 Mann werden noch vermißt sie haben wahrscheinlich ebenfalls den Wellentod gefunden.

Neue Streikunruhen in Moabit.

Nachdem die Polizei ihre Schutzmaßregeln im wesentlichen aufgegeben hat, scheinen die Streikenden ihre Zeit wieder für gekommen zu halten. So kam es im Laufe des Donnerstags in der Nähe der Lagerplätze der Kohlenfirma Kupfer u. Co. wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und den Streikenden. Nachdem bereits am Vormittag mehrere Gespanne belästigt worden waren, wurde am Nachmittag gegen 4 Uhr ein Attentat gegen einen arbeitswilligen Kutscher verübt. Aus einer in der Sickingenstraße belegenen Kneipe stürzten plötzlich etwa 20 Mann hervor, brachten das Gespann zum Stehen und bearbeiteten den Kutscher mit Stockhieben, so daß der Mißhandelte nach der Unfallstation gebracht werden mußte. Ein zweiter Ueberfall wurde gegen einen Hamburger Kohlenarbeiter verübt, der außerhalb der Kupferschen Lagerplätze wohnt. Als der Betreffende am Mittwoch abend die Beusselbrücke passieren wollte, wurde er von einer Rotte junger Burschen angefallen und mit Schlagringen und Knüppeln arg mißhandelt. Da auch im Laufe des Donnerstag Vormittag ausfahrende und heimkehrende Kohlenwagen belästigt wurden, trafen auf dem Lagerplatz der Firma polizeiliche Verstärkungen ein. An den besonders gefährlichen Punkten, wie an der Beussel- Ecke Stickingenstraße wurden Doppelposten aufgestellt.

Ausbreitung des Kohlenarbeiterstreiks.

Bei der bekannten Kohlenfirma Leopold Pauly traten am Donnerstag auf fast allen Kohlenplätzen derselben die Arbeiter in den Ausstand. Selbst Arbeiter, die 20 und 30 Jahre bei dem genannten Kohlengeschäft tätig waren, weigerten sich, ihren Dienst weiter zu versehen. Dieser plötzliche Ausstand ist auf eine gestern stattgefundene Versammlung der Kohlenarbeiter zurückzuführen, in welcher von dem Verband der Transportarbeiter der partielle Streik, der bisher nur über die Firma Kupfer verhängt worden war, auch auf Leopold Pauly ausgedehnt wurde. Schon vor etwa vier Tagen waren auf den Moabiter Lagerplätzen der Paulyschen Werke 30 Arbeiter in den Ausstand getreten, weil Pauly für die Firma Kupfer u. Co. sogenannte „Rausreißerarbeit" übernommen hatte. Der Streik wurde dadurch beigelegt, daß Herr Pauly den Arbeitern selbst erklärte, daß sein Geschäft für Kupfer u. Co. nicht mehr liefern werde. Er gab allerdings damals nicht, wie irrtümlich behauptet wurde, eine ehrenwörtliche Erklärung ab. Der neue Ausstand, der offenbar nicht von den Arbeitern der Firma, sondern vom Transportarbeiterverband eingeleitet worden ist, entbehrt, wie die Firma behauptet, jeder Begründung. Natürlich bildet, wie bei Kupfer, auch hier die Lohnforderung die Triebfeder. Eindarauf bezügliche Aussprache der Arbeiter und der Geschäftsleitung fand erst vor einigen Tagen statt, in der den Kutschern und Kohlenträgern mitgeteilt wurde, daß ihnen gegenwärtig eine Lohnerhöhung nicht zugestanden werden könne, weil die Abschlüsse der Firma bis zum 1. April 1911 auf Grund des alten Lohntarifes abgeschlossen seien. Bei der überaus ungünstigen Lage der Kohlenindustrie könne eine Belastung des Etats von weittragenden, ernsten Folgen für das Geschäft selbst sein. Die Geschäftsleitung sei jedoch geneigt, nach dem 1. April künftigen Jahres über eine Lohnerhöhung mit ihren Arbeitern zu verhandeln. Insgesamt sind bei der Firma Pauly bisher 90 Arbeiter, Kutscher und Träger, in den Ausstand getreten.

Die polizeilichen Ermittelungen gegen die Moabiter Demonstranten

werden mit großer Beschleunigung durchgeführt. Es ist dies die Folge einer höheren Anordnung, damit die Akten möglichst bald der Staatsanwaltschaft zugestellt werden können. Auch die gerichtliche Untersuchung soll als dringlich behandelt werden. Die Justizbehörde will dadurch erreichen, daß die Hauptverhandlungen gegen die Angeklagten nicht zu weit hinausgeschoben werden, damit den Zeugen Gelegenheit gegeben wird, ihre Aussagen noch in frischer Erinnerung an die bedauerlichen Vorgänge zu machen. Dem Vernehmen nach werden die ersten Hauptverhandlungen auf Ende dieses Monats angesetzt werden. Spätestens Ende November sollen sämtliche Hauptverhandlungen stattgefunden haben.

Provinzielles.

Ratibor, 3. Oktober. Eine Bluttat fand heute vor dem hiesigen Schwurgericht ihre Sühne. Am 25. Juli d. J. hatte der Arbeiter Lucas Fox aus Schwieben, Kreis Gleiwitz, in Sohrau, Kr. Rybnik, bei dem Fleischer Gornik eine Wurst gestohlen und als er von dem Fleischergesellen Kulas verfolgt wurde, diesen so mit einem Messer gestochen, daß Kulas 3 Tage nach der Tat starb. Der 20jährige, wiederholt vorbestrafte Angeklagte, den sein Verteidiger selbst als einen verkommenen Menschen bezeichnet, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Königshütte, 4. Oktober. Schwesterliebe. Durch die Unsitte, beim Feueranmachen Petroleum zu verwenden, erlitt das elfjährige Mädchen Cäcilie Skwara in Königshütte schwere Brandwunden an verschiedenen Körperteilen, besonders am linken Arm und Bein. Trotz verschiedener Behandlung, auch Hautverpflanzung, wollten die großen Hautdefekte nicht heilen. Zur weiteren Hautverpflanzung hatte das Mädchen jedoch keine geeignete Haut mehr. Um nun ihre leidende Schwester bald wieder gesund zu sehen, entschloß sich die 15 Jahre alte Helene Skwara, zur Bedeckung der Wunden, Haut von sich selbst herzugeben. Sie unterzog sich einer Operation mit Aufopferung, und es ist jetzt Hoffnung vorhanden, daß die Heilung ihrer Schwester schnelle Fortschritte macht.

Gleiwitz, 3. Oktober. Ein Ende mit Schrecken. Der Buchhändler Zielke, der die hiesige Bahnhofsbuchhandlung verwaltete, hat sich am letzten Freitag plötzlich von hier entfernt. Nachforschungen haben ergeben, daß der Verschwundene Unterschlagungen begangen und dadurch seine Firma nicht unerheblich geschädigt hat. Sonnabend nun wurde auf dem Bahnkörper in der Nähe von Rudzinitz ein Mann tot aufgefunden, der sich allem Anschein nach vom Zuge überfahren ließ. An den Kleidungsstücken konnte festgestellt werden, daß der Tote mit dem verschwundenen Zielke indentisch sei.

Gleiwitz, 4. Oktober. Das Drama im Deutsch-Zernitzer Walde, dessen Opfer der Amtsrichter Siebe wurde, ist durch Sektion der Leiche insoweit aufgeklärt, als es feststeht, daß nicht ein Unfall sondern ein Verbrechen vorliegt. Amtsrichter Siebe ist durch einen Flintenschuß ermordet worden. Das Geschoß ist in die Brust gedrungen und zum Rücken herausgetreten. Schußproben haben ergeben, daß der tötliche Schuß aus einer Entfernung von mindestens einem Meter abgegeben worden ist. Ein Einwohner von Deutsch-Zernitz hörte den verhängnisvollen Schuß fallen, hörte auch den Getroffenen stöhnen, wagte sich aber nicht heran. In den Dörfern Deutsch-Zernitz und Umgegend wurde eine ganze Anzahl Flinten mit Beschlag belegt. Erwähnt sei noch, daß der Jagdhund des Toten nicht von der Leiche seines Herrn gewichen ist, bis deren Ueberführung erfolgte.

Glogau, 3. Oktober. Veteranenlos. In Zerbau lebte seit einer längeren Reihe von Jahren der Arbeiter Wilhelm Reiter, ein Veteran, der alle drei Feldzüge mitgemacht und 1870 eine schwere Schußverwundung im rechten Oberschenkel erhalten hatte, die ihn zum Invaliden machte. Neben seiner kleinen Invalidenpension nährte er sich kümmerlich durch leichte Gelegenheitsarbeiten, bis vor mehreren Jahren auch diese Einnahmequelle versiegte, da die Folgen der alten Schußverletzung Reiter aufs Sichenlager streckten. Ziemlich gleichzeitig wurde auch seine Frau fast ganz erwerbsunfähig und nun waren die beiden alten Leute auf die schmale Invalidenpension und fremde Hilfe angewiesen. Das Elend war groß. Leider kam es aber erst vor wenigen Wochen zur Kenntnis der Militärbehörden, wie schlecht es den Leuten erging. R. hatte nämlich niemals um Unterstützung gebeten und sehr zurückgezogen gelebt. Sofort wurde nun seitens des Glogauer Bezirkskommandos eine größere Verstümmelungszulage für R. auf beschleunigtem Wege beantragt und Sonnabend traf auch die Nachricht ein, daß 27 Mark monatliche Verstümmelungszulage bewilligt worden seien. Auch weiteres sollte noch für den Armen geschehen. Als aber heute früh die Auszahlung der nachbewilligten Beträge erfolgen sollte, traf die Nachricht ein, daß R. — wahrscheinlich infolge der freudigen Aufregung — in der Nacht von Sonntag zu Montag gestorben sei. Die Hilfe kam zu spät für den Armen . .

Trebnitz, 4. Oktober. Die Genickstarre ist unter den Schulkindern in Sawallen ausgebrochen, weshalb die Sperrung der Schule bis auf weiteres verfügt wurde.

Gottesberg, 4. Oktober. Brandunglück. In der Nacht zum Dienstag ist der frühere Stadtrat Friedrich Müller, 77 Jahre alt, in seinem Bett verbrannt. Müller hatte die Gewohnheit, während der Nacht auf dem Nachttisch eine Kerze brennen zu lassen. Durch einen unglücklichen Zufall setzte die Kerze das Bett in Brand. Müller wurde schwer verletzt aufgefunden und starb drei Stunden später.

Haynau, 3. Oktober. Eine humorvolle Bewerbung. Ein Gerichtsdiener in der Provinz Schleswig-Holstein hat den Mut gefunden, sich um die hiesige Oberförsterstelle zu bewerben. Er schreibt dabei ungeniert folgendes: „In Nr. 38 der Vakanzenliste für Militäranwärter ist unter Bezirk des 5. Armeekorps eine Stadtförsterstelle aufgeführt, welche einen Hohen Magistrat bitte mich Hochgeneigtest übertragen zu wollen. Obwohl ich nicht Förster bin von Beruf fühle ich mich dennoch den Anstrengungen des schweren Dienstes gewachsen, da ich zu Fuß kern Gesund bin. Von meiner frühesten Jugend ging ich mit einem Herrn Oberförster, der bei meinen Eltern wohnte, fast Tagtäglich durch Wald und Flur hatte hier reichlich Gelegenheit den Dienst gründlich kennen zu lernen, selbst während meiner Lehrzeit und darüber hinaus bis an meiner Militärzeit setzte ich meine Streifzüge fort. Da ich mich auf diese Weise glaube die nötig Kenntnisse erworben zu haben, die ein Jäger wohl besser besitz, wiederhole ich obige Bitte in der Hoffnung das sie nicht fehl geht. Gehorsamst —r."

Vermischtes.

Duell. In der Umgebung von Bernburg in Anhalt fand ein Säbelduell zwischen einem Offizier und einem Studenten statt. Der Offizier wurde durch einen Brustthieb schwer verletzt. Die Ursache des Zweikampfes war ein Zusammenstoß bei einer Kompagniefeier an Herzogsgeburtstag.

— **Fischvergiftung im Lehrerinnenseminar.** Im Lehrerinnen-Seminar zu Arnsberg erkrankten etwa 90 Seminarissinnen nach dem Genuß von Fischen.

— **Eisenbahnunglück in Nordamerika.** Aus Gillespie (Illinius) wird vom 3. Oktober berichtet: Bei einem Zusammenstoße zwischen zwei Zügen wurden 28 Personen getötet und 25 verletzt. Nach weiteren Feststellungen wurden bei dem Eisenbahnunglück 37 Personen getötet.

— **Das kommt davon!** Aus Budapest wird folgende tragikomische Geschichte gemeldet: Riza Horvath, eine hübsche, 19jährige Magd, hatte im „Hotel Tigris" eine Zusammenkunft mit einem höheren Beamten. Nach dem Rendezvous gewahrte der Beamte den Abgang eines größeren Geldbetrages aus seiner Brieftasche. Offenbar hatte die „Dame" sich das Geld unrechtsmäßig angeeignet. Der Beamte erstattete bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige und findige Detektivs ermittelten noch an demselben Abend in einem Kaffeehause die Täterin. Sie wurde zur 7. Stadhauptmannschaft gebracht, wo sie beim Verhör unter choleraverdächtigen Symptomen plötzlich erkrankte. Das sofort verständigte Oberphysikat erkundigte sich nach den Gentlemen, die in den letzten 24 Stunden mit der schönen Riza zusammen gewesen waren. Galt es doch zur Verhütung einer Verschleppung der Seuche den oder die Betreffenden zu isolieren und zu desinfizieren. Nach einem Namen brauchte man gar nicht zu forschen: der Name des Beamten, der die Anzeige erstattet hatte, befand sich doch im Protokoll. Und nun nahm das Unheil seinen Lauf. Nächtlicherweise rollte der Riesenkasten von Desinfektionswagen vor das Haus, in welchem der Beamte wohnte. Amtsärzte, Desinfektionsorgane pochten an der verschlossenen Tür seiner Wohnung. Schlaftrunken öffnet seine Gattin . . . denn der Unglückliche war verheiratet. Die entsetzte Frage der Gattin nach dem Begehr der Eindringlinge fand niederschmetternde Beantwortung in der Gegenfrage des Expeditionsleiters: „ob hier Herr X. Y. wohne, der heute nachmittag im „Hotel Tigris" ein Rendezvous mit dem choleraverdächtigen Stubenmädchen Riza Horvath hatte?" Verzweiflung, Tränen, Desinfektion, Isolierung. Auf die Dauer von fünf Tagen wurde das Ehepaar in der eigenen Wohnung interniert. Die Gattin will die Scheidung . . Die Pointe der Geschichte aber ist, daß das Stubenmädchen sich als gar nicht cholerakrank erwies und daß die verdächtigen Symptome nur die Folge des Schrecks über die polizeiliche Festnahme waren.

Groß-Rominten, 6. Oktober. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sind heute vormittag 8 Uhr 55 Minuten nach Königsberg abgereist, wo die Ankunft um 12 Uhr 20 Minuten erfolgte. Der Kaiser begab sich alsdann ins Offizierkasino des Grenadier-Regiments Nr. 3, wo das Frühstück eingenommen wurde. Die Kaiserin nebst Tochter setzten um 12 Uhr 50 Minuten die Reise nach Cadinen fort.

— **Berlin im Reichstage.** Um den ersten Berliner Reichstagswahlkreis, in dem das Kaiserschloß liegt, wird anscheinend bei den nächsten Wahlen ein heißer Streit entbrennen. Es ist der einzige Berliner Wahlkreis, der vom Bürgertum noch gehalten wird. Auch jetzt ist der Ansturm der Sozialdemokraten schon stark. Nur mit rund 400 Stimmen Mehrheit gelangte der freisinnige Herr Kaempf vor dem Sozialdemokraten in den Reichstag. Jetzt wollen ihm auch die Demokraten unter Breitscheid das Mandat streitig machen. Und zwar soll als Mandatsbewerber der frühere Oberst Gaedke auftreten. Anscheinend hofft man, daß nicht nur liberale, sondern — um Herrn Kaempf sicher zu beseitigen — auch viele Sozialdemokraten schon im ersten Wahlgange für Gaedke stimmen werden, so daß dieser mit Kaempf in Stichwahl kommen würde.

Berlin, 6. Oktober. Weitere Ausdehnung des Berliner Kohlenarbeiterstreiks. Bei der Firma Pauli u. Co. in der Yorkstraße legten heute vormittag sämtliche Kutscher und Kohlenarbeiter, etwa 60, wegen angeblicher Uebernahme von Streikarbeit durch die Firma, die Arbeit nieder.

Berlin, 6. Oktober. Revolte in Südwestafrika. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Windhuk revoltierten bei Wilhelmstal in Südwestafrika am 4. Oktober die Kaffern der Baufirma, die den Umbau der Strecke Karibib—Windhuk leitet. Die Revolte wurde sofort mit Hilfe von Militär unterdrückt, wobei zwölf Eingeborene getötet und zehn verwundet wurden. Für hinreichenden militärischen und polizeilichen Schutz ist gesorgt. Der nähere Tatbestand ist noch unbekannt, die eingehende Untersuchung eingeleitet.

Hamburg, 6. Oktober. Keine Aussperrung in der Metallindustrie. Die Werften haben heute vormittag die neuerlichen Einigungsvorschläge der Kommission des Gesamtverbandes der Metallindustriellen angenommen.

Lissabon, 6. Oktober. Diplomatische Bekanntgabe von der provisorischen Regierung in Portugal. Der Präsident der provisorischen Regierung, Theophil Brada, richtete an die auswärtigen Ministerien der Mächte ein Telegramm, das die Proklamation der Republik und die Einsetzung einer provisorischen Regierung anzeigt. Die Regierung stehe für die öffentliche Sicherheit und Ordnung ein.

Berlin, 6. Oktober. Terroristisches Nachspiel zu den Moabiter Krawallen. Der Arbeiter Welischmiot, der auf dem Kohlenplatz der Firma Kupfer u. Co. in Moabit arbeitet, wurde auf dem Heimwege gestern abend von sechs ihm unbekannten Männern überfallen und schwer mißhandelt. Blutüberströmt begab er sich nach seiner Wohnung, und reinigte sich dort. Als er bald darauf seine Wohnung wieder verließ, wurde er von den sechs Männern in das Hinterzimmer einer Schankwirtschaft gebracht und dort am „Gerichtstische" verhört. Unter Androhung schwerer Strafe wurde ihm verboten, bei der Firma Kupfer u. Co. weiter zu arbeiten. Darauf wurde er wieder hinausgeführt, abermals schwer mißhandelt und endlich mit der Drohung entlassen, daß er totgeschlagen würde, wenn er noch weiter bei der Firma arbeiten werde.

empfiehlt

O. Opitz'sche Buchdruckerei